

## Modulhandbuch

### für den Studiengang Angewandte Hebammenwissenschaft Studienrichtung Erweiterte Hebammenpraxis\*



\*Der Studiengang Angewandte Hebammenwissenschaft wird im Rahmen des BMBF-Förderprojektes FEM- Future Education in Midwifery entwickelt und erprobt.  
© Prof. Dr. A. Simon, DHBW Stuttgart, BMBF-Förderprojekt FEM

## Inhaltsverzeichnis

Berufskunde .....	2
Gesundheitslehre .....	4
Schwangerenbetreuung .....	6
Modul Angewandte Hebammenforschung .....	8
Modul Erweiterte Hebammenpraxis .....	10
Modul Gesundheitssystem und Gesundheitspolitik .....	13
Modul Frauen- und Familiengesundheit .....	16
Integrationsseminar .....	20
Praxismodul I .....	22
Praxismodul II .....	24
Praxismodul III .....	26
Wahlmodul Berufspädagogik I .....	28
Wahlmodul Berufspädagogik II .....	30
Wahlmodul Gesundheitsmanagement I .....	32
Wahlmodul Gesundheitsmanagement II .....	35
Wahlmodul Gesundheitsförderung und Prävention für junge Familien I .....	37
Wahlmodul Gesundheitsförderung und Prävention für junge Familien II .....	40
Wahlmodul Prinzipien der Physiologie in der Hebammenarbeit I .....	43
Wahlmodul Prinzipien der Physiologie in der Hebammenarbeit II .....	45
Bachelorarbeit .....	47
Basismodul Präsentations- und Kommunikationskompetenz .....	49
Basismodul Fachenglisch .....	52
Basismodul Wissenschaftliches Arbeiten .....	54

## Berufskunde

Formale Angaben		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Angewandte Hebammenwissenschaft	Erweiterte Hebammenpraxis	

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche
Berufskunde	Deutsch oder Englisch		20.07.2017	Julia Butz, Sonja Wangler DHBW Stuttgart

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
	keine	Pflichtmodul	

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Selbststudium/ Anrechnung der beruflichen Qualifikation			Äquivalenzprüfung 180 Minuten

Workload und ECTS			
Workload (in h, ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	360 Std.	ECTS-Punkte:
	davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)	0 Std.	12
	davon Selbststudium	360 Std.	

Lehr- und Lerneinheiten	
	Berufs, Gesetzes- und Staatsbürgerkunde

Inhalte	
<p><i>Gemäß Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für den Beruf der Hebamme nach dem Hebammengesetz</i></p>	<p><b>Berufskunde</b></p> <p>Das moderne Aufgabenprofil der Hebamme und des Entbindungspflegers umfasst die gesundheitliche Versorgung und Betreuung von Menschen in der Lebensphase der Familienplanung. Es erstreckt sich auf die Schwangerschaft, die Geburt, das Wochenbett und die Stillzeit. Basierend auf diesen breiten Aufgaben des Berufes ist es Ziel der Ausbildung, die Hebamme und den Entbindungspfleger, insbesondere dazu zu befähigen, "Frauen während der Schwangerschaft, der Geburt und dem Wochenbett Rat zu erteilen und die notwendige Fürsorge zu gewähren, normale Geburten zu leiten, Komplikationen des Geburtsverlaufs frühzeitig zu erkennen, Neugeborene zu versorgen, den Wochenbettverlauf zu überwachen und eine Dokumentation über den Geburtsverlauf anzufertigen" (§ 5 Hebammengesetz). Das Hebammengesetz (HebG vom 4. Juni 1985) sowie die Ausbildungs- und Prüfungsverordnung (HebAPrV vom 16.03.1987) bilden die rechtlichen Grundlagen der Ausbildung und der beruflichen Tätigkeit (vgl. Horschitz &amp; Kurtenbach 2003, Bundesministerium für Justiz und Verbraucherschutz 1981). Es handelt sich dabei um ein sog. Berufszulassungsgesetz, das auf der Gesetzgebungskompetenz des Bundes nach Artikel 74 Absatz 1 Nummer 19 Grundgesetz beruht (vgl. Deutscher Bundestag 2014).</p> <p>Folgende Schwerpunkte finden sich innerhalb der Ausübung des Berufes der Hebamme und des Entbindungspflegers:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• die Reflexion der eigenen Berufsrolle</li> <li>• die gesetzlichen Grundlagen</li> <li>• ethische Fragestellungen</li> </ul> <p>Eine bewusste Reflexion der Berufsrolle zielt auf eine berufliche Kompetenzerweiterung und persönliche Stärkung ab. Hebammen und Entbindungspfleger arbeiten in einer hohen gesellschaftlichen Verantwortung. Wichtige rechtliche Grundlagen innerhalb ihrer Tätigkeiten finden sich in der Schweigepflicht, bei den Meldepflichten sowie im Mutterschutzgesetz (vgl. Horschitz &amp; Kurtenbach 2003, Gesundheitsamt 2001, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2015, Bundesministerium für Justiz und Verbraucherschutz 2016). Die Menschenwürde und die Rechte der Frauen sind wesentliche Maßstäbe, die ihr Handeln bestimmen (vgl. Deutscher Bundestag 2014, Bund deutscher Hebammen e.V. 2006). Sie setzen sich mit ethischen</p>

Fragestellungen auseinander und beziehen ihre Arbeit in ein ethisches Verständnis ein (vgl. Deutscher Hebammenverband e.V. 2011). Eine qualifizierte Ausbildung befähigt sie dazu (vgl. Bundesministerium für Justiz und Verbraucherschutz 1981).

Ziel: Hebammen und Entbindungspfleger setzen sich mit ihrer Berufsrolle auseinander und sind in der Lage, die wichtigsten rechtlichen Grundlagen im Kontext ihres Berufsfeldes anzuwenden. Dabei fügen sie ihre Arbeit in ein ethisches Grundverständnis ein.

#### Literatur

Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt.

- Bund Deutscher Hebammen e.V.: „Zwischen Bevormundung und beruflicher Autonomie – Die Geschichte des Bundes deutscher Hebammen“, Stuttgart.
- Bundesministerium für Justiz und Verbraucherschutz: „Gesetz zum Schutz der erwerbstätigen Mutter“, <http://www.gesetze-im-internet.de/muschg/index.html>.
- Bundesministerium für Justiz und Verbraucherschutz: „Verordnung zum Schutze der Mütter am Arbeitsplatz“, <http://www.gesetze-im-internet.de/muscharbv/>.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: „Mutterschutzgesetz“, <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/gesetze,did=3264.html>.
- Bundesministerium für Justiz und Verbraucherschutz: „Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für Hebammen und Entbindungspfleger (HebAPrV)“, <https://www.gesetze-im-internet.de/hebapro/BJNR009230981.html>.
- Deutscher Bundestag: „Grundgesetz“, <http://www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/gg/gesamt.pdf>.
- Deutscher Hebammenverband e.V.: „Grundsätze einer Ethik für Hebammen“, [http://www.hebammen-bw.de/wp-content/uploads/2.4.1-Ethik\\_Hebammen\\_DHV\\_\\_2\\_.pdf](http://www.hebammen-bw.de/wp-content/uploads/2.4.1-Ethik_Hebammen_DHV__2_.pdf).
- Gesundheitsamt: „Gesetz zur Verhütung und Bekämpfung übertragbarer Krankheiten beim Menschen - Bundesseuchengesetz“, <http://www.gesundheitsamt.de/alle/gesetz/seuche/bsg/index.html>.
- Horschitz, H. & Kurtenbach, H.: „Hebammengesetz – Gesetz über den Beruf der Hebamme und des Entbindungspflegers vom 4. Juli 1985“, Hannover.
- Mändle, C. & Opitz-Kreuter, S.: „Das Hebammenbuch - Lehrbuch der praktischen Geburtshilfe“, Stuttgart.
- Stiefel, A., Geist, C. & Harder, U.: „Hebammenkunde - Lehrbuch für Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett und Beruf“, Stuttgart.

#### Besonderheit

Die Lehrveranstaltungen zu den Inhalten werden von der DHBW nicht angeboten. Die Prüfung der Module erfolgt, aufgrund der einschlägigen Vorbildung, durch Äquivalenzprüfungen.

## Gesundheitslehre

Formale Angaben		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Angewandte Hebammenwissenschaft	Erweiterte Hebammenpraxis	

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche
Gesundheitslehre	Deutsch oder Englisch		20.07.2017	Julia Butz Sonja Wangler DHBW Stuttgart

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
	keine	Pflichtmodul	

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Selbststudium/ Anrechnung der beruflichen Qualifikation			Äquivalenzprüfung 180 Minuten

Workload und ECTS			
Workload (in h, ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	600 Std.	ECTS-Punkte:
	davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)	0 Std.	20
	davon Selbststudium	600 Std.	

Lehr- und Lerneinheiten	
	Gesundheitslehre

Inhalte	
<p><i>Gemäß Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für den Beruf der Hebamme nach dem Hebammengesetz</i></p>	<p><b>Gesundheitslehre</b></p> <p>Im Bereich der Gesundheitslehre gibt es zahlreiche Versuche, die Begriffe von Gesundheit und Krankheit näher zu beschreiben. Dabei spielt es eine wichtige Rolle, wer die Begriffe definiert, vor welchem Hintergrund und mit welcher Absicht. Es gibt Definitionen aus medizinischer, sozialrechtlicher und soziologischer Sicht oder aus Sicht der Weltgesundheitsorganisation (WHO). Diese definiert „...Gesundheit ist ein Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehens und nicht nur das Fehlen von Krankheit oder Gebrechen.“ („Health is a state of complete physical, mental and social well-being and not merely the absence of disease or infirmity“, WHO 2003). Aus sozialrechtlicher Sicht spielen die Beeinträchtigungen der Leistungs- und Arbeitsfähigkeit sowie der Selbstständigkeit des Menschen eine wichtige Rolle (vgl. Parsons 1958, Albrecht et al. 1999). Aus medizinischer Sicht ist Krankheit eine Störung der normalen physischen und psychischen Funktionen (vgl. Bundesärztekammer 2011). Der Soziologe Antonovsky geht in seinem salutogenetischen Ansatz der Frage nach: „was erhält mich gesund?“ (vgl. Schliehe et al. 2000). Die Integration eines ganzheitlichen - salutogenetischen Ansatzes ist für die Hebammenarbeit von großer Bedeutung. Innerhalb der Gesundheitslehre finden sich wichtige Begriffe:</p> <p><b>Gesundheitsvorsorge</b></p> <p>Gesundheitsvorsorge bedeutet im weitesten Sinne Krankheitsverhütung bzw. Prävention und umfasst gezielte Maßnahmen, die die Entstehung von Krankheiten und deren Komplikationen verhindern oder zumindest hinauszögern sollen (vgl. Bundesministerium für Gesundheit 2016a).</p> <p><b>Prävention und Gesundheitsförderung</b></p> <p>Prävention und Gesundheitsförderung sind eng miteinander verzahnt. Der Begriff "Prävention" ist gleichbedeutend mit "Vorbeugung". Er umfasst alle Vorkehrungen, mit denen sich Krankheiten, Behinderungen, Pflegebedürftigkeit und Unfälle verhindern oder zumindest verzögern lassen. Das Augenmerk liegt dabei vor allem auf spezifischen Risikofaktoren und mitverursachenden Rahmenbedingungen sowie auf den Strategien, diese zu vermindern. Gesundheitsförderung und Prävention sind relevante Konzepte, auf denen die Tätigkeit von Hebammen und Entbindungspflegern beruhen (vgl. Bundesministerium für Gesundheit 2016b).</p>

Ziel: Hebammen und Entbindungspfleger kennen die gängigsten Präventionseinteilungen und können diese im Kontext ihrer Tätigkeitsfelder gezielt ein- und umsetzen.

#### Literatur

Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt.

- Albrecht, G., Groenemeyer, A., Dr. Stallberg, F.W. (Hrsg.): „Handbuch sozialer Probleme: Gesundheit und Krankheit als soziales Problem“, Wiesbaden, pp. 402-418.
- AWMF online: „Aktuelle Leitlinien der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe (DGGG)“, <http://www.awmf.org/leitlinien/aktuelle-leitlinien/ll-liste/deutsche-gesellschaft-fuer-gynaekologie-und-geburtshilfe-dggg.html>.
- Bundesärztekammer: „(Neu-) Definition des Begriffs „Gesundheit“ in der Berufsordnung“, <http://www.bundesaerztekammer.de/aerztetag/beschlussprotokolle-ab-1996/114-daet-2011/top-iii/gesundheit/>.
- Bundesministerium für Gesundheit: „Früherkennung und Vorsorge“, <http://www.bmg.bund.de/themen/praevention/frueherkennung-und-vorsorge.html>.
- Bundesministerium für Gesundheit: „Prävention“, <http://www.bmg.bund.de/themen/praevention.html>.
- Bundesministerium für Justiz und Verbraucherschutz: „Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für Hebammen und Entbindungspfleger (HebAPrV)“, <https://www.gesetze-im-internet.de/hebapro/BJNR009230981.html>.
- DNQB & Verbund Hebammenforschung: „Expertinnenstandard Förderung der physiologischen Geburt“, [http://www.dnqp.de/fileadmin/groups/607/Geburt\\_Auszug.pdf](http://www.dnqp.de/fileadmin/groups/607/Geburt_Auszug.pdf).
- Gemeinsamer Bundesausschuss: „Richtlinien des Gemeinsamen Bundesausschusses über die ärztliche Betreuung während der Schwangerschaft und nach der Entbindung („Mutterschafts-Richtlinien“)\“, [https://www.g-ba.de/downloads/62-492-1080/Mu-RL\\_2015-08-20\\_iK-2015-11-10.pdf](https://www.g-ba.de/downloads/62-492-1080/Mu-RL_2015-08-20_iK-2015-11-10.pdf).
- Mändle, C. & Opitz-Kreuter, S.: „Das Hebammenbuch - Lehrbuch der praktischen Geburtshilfe“, Stuttgart.
- Parsons, T.: „Definitions of Health and Illness in the Light of American Values and Social Structure“, London, pp. 107 – 127.
- Schliehe, F., Schäfer, H. Buschmann-Steinhage, R., Döll, S. (Hrsg.): „Aktiv Gesundheit fördern. Gesundheitsbildungsprogramm der Rentenversicherung für die medizinische Rehabilitation.“, Stuttgart.
- Stiefel, A., Geist, C. & Harder, U.: „Hebammenkunde - Lehrbuch für Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett und Beruf“, Stuttgart.
- WHO: „WHO definition of health“, <http://www.who.int/about/definition/en/print.html>.

#### Besonderheit

Die Lehrveranstaltungen zu den Inhalten werden von der DHBW nicht angeboten. Die Prüfung der Module erfolgt, aufgrund der einschlägigen Vorbildung, durch Äquivalenzprüfungen.

## Schwangerenbetreuung

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Angewandte Hebammenwissenschaft	Erweiterte Hebammenpraxis	

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche
Schwangerenbetreuung	Deutsch oder Englisch		20.07.2017	Julia Butz, Sonja Wangler DHBW Stuttgart

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
	keine	Pflichtmodul	

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Selbststudium/ Anrechnung der beruflichen Qualifikation			Äquivalenzprüfung 180 Minuten

Workload und ECTS			
Workload (in h, ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	600 Std.	ECTS-Punkte:
	davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)	0 Std.	20
	davon Selbststudium	600 Std.	

Lehr- und Lerneinheiten	
	Schwangerenbetreuung: Schwangerenbetreuung, Erhebung der Anamnese, Untersuchung und Beratung

Inhalte	
<i>Gemäß Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für den Beruf der Hebamme nach dem Hebammengesetz</i>	<p><b>Schwangerenbetreuung</b></p> <p>Die Schwangerenbetreuung stellt einen Teil der vorgeburtlichen Betreuung durch Hebammen und Entbindungspfleger dar. Dabei sind sie befugt, bei einem entsprechenden physiologischen Schwangerschaftsverlauf, die Untersuchungen eigenständig durchzuführen, beziehungsweise eine erweiterte Diagnostik zu veranlassen (z.B. Ultraschalluntersuchungen). Innerhalb der Schwangerenbetreuung ist es ihre Aufgabe, schwangere Frauen über zweckmäßige und sinnvolle Untersuchungen und deren Vor- und Nachteile zu informieren, damit die Frau in der Lage ist, die für sie passende Entscheidung zu treffen. Das Recht der betreuten Frauen auf Information und eigene Entscheidung über Art und Umfang diagnostischer und therapeutischer Maßnahmen ist dabei von zentraler Bedeutung. Da sich die Hebammengebührenverordnung zur Vergütung der Hebammentätigkeit innerhalb der Schwangerenbetreuung auf die gültigen Mutterschaftsrichtlinien bezieht, bilden diese den momentanen Gegenstand dieser Betreuungsinhalte ab (vgl. DHV, 2004). Innerhalb dieser Richtlinien werden „...Maßnahmen, welche der Überwachung des Gesundheitszustandes der Schwangeren bzw. Wöchnerinnen dienen...“ näher beschrieben. (Mutterschaftsrichtlinien, 2015, S.3)</p> <p>In den Abschnitten A, B und C sind folgende Betreuungsinhalte festgehalten:</p> <p>Abschnitt A: Untersuchungen und Beratungen während der Schwangerschaft sowie die Anamneseerhebung</p> <p>Abschnitt B: Frühzeitige Erkennung und besondere Überwachung von Risikoschwangerschaften - amnioskopische und kardiokographische Untersuchungen, Ultraschalldiagnostik, Fruchtwasseruntersuchungen usw.</p> <p>Abschnitt C: Serologische Untersuchungen auf Infektionen</p> <p>Ziel: Hebammen und Entbindungspfleger sind in der Lage, die aktuellen Richtlinien mit den Betreuungsinhalten einer hebammengeleiteten Schwangerenbetreuung zu vergleichen und zu analysieren.</p>



#### **Literatur**

Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt.

- AWMF online: „Aktuelle Leitlinien der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe (DGGG)“, <http://www.awmf.org/leitlinien/aktuelle-leitlinien/ll-liste/deutsche-gesellschaft-fuer-gynaekologie-und-geburtshilfe-dggg.html>.
- Bundesministerium für Justiz und Verbraucherschutz: „Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für Hebammen und Entbindungspfleger (HebAPrV)“, <https://www.gesetze-im-internet.de/hebapro/BJNR009230981.html>.
- Deutscher Hebammenverband: „Schwangerenbetreuung durch Hebammen“, Hippokrates Verlag, Stuttgart.
- Enkin, M.W., Keirse, M.J.N.C., Neilson, J.: „Effektive Betreuung während Schwangerschaft und Geburt - Ein evidenzbasiertes Handbuch für Hebammen und GeburtshelferInnen“, Göttingen.
- Gemeinsamer Bundesausschuss: „Richtlinien des Gemeinsamen Bundesausschusses über die ärztliche Betreuung während der Schwangerschaft und nach der Entbindung („Mutterschafts-Richtlinien“)\", [https://www.g-ba.de/downloads/62-492-1080/Mu-RL\\_2015-08-20\\_iK-2015-11-10.pdf](https://www.g-ba.de/downloads/62-492-1080/Mu-RL_2015-08-20_iK-2015-11-10.pdf).
- Goeschen, K. & Koepcke, E.: „Kardiotokographie – Praxis“, Stuttgart.
- Mändle, C. & Opitz-Kreuter, S.: „Das Hebammenbuch - Lehrbuch der praktischen Geburtshilfe“, Stuttgart.
- National Institute for Health and Care Excellence (NICE): „Antenatal care for uncomplicated pregnancies“, <http://www.nice.org.uk/guidance/cg62/chapter/1-recommendations>.
- Stiefel, A., Geist, C. & Harder, U.: „Hebammenkunde - Lehrbuch für Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett und Beruf“, Stuttgart.
- Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften & Berner Fachhochschule: „Schwangerschaft - Skills für Hebammen 1“, Bern.

#### **Besonderheit**

Die Lehrveranstaltungen zu den Inhalten werden von der DHBW nicht angeboten. Die Prüfung der Module erfolgt, aufgrund der einschlägigen Vorbildung, durch Äquivalenzprüfungen.



## Modul Angewandte Hebammenforschung

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Angewandte Hebammenwissenschaft	Erweiterte Hebammenpraxis	

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche
Angewandte Hebammenforschung	Deutsch oder Englisch		20.07.2017	Prof. Dr. Anke Simon, Julia Butz, Kornelia Walper, DHBW Stuttgart

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
1. und 2.	keine	Pflichtmodul	2 Semester

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Vorlesung, Blended-Learning, POL, Workshop, Untersuchung im Feld/Feldstudie, Tutorium	Klausur Assignment*	ja ja	Umfang (in Minuten) entsprechend der Prüfungsleistung

Workload und ECTS			
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	240 Std.	ECTS-Punkte:
	davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)	58 Std.	8
	davon Selbststudium	182 Std.	

Qualifikationsziele, Kompetenzen und berufliche Rolle	
Fachkompetenz	Nach Abschluss des Moduls kennen die Studierenden wesentliche Methoden der evidenzbasierten Forschung, können Studienergebnisse identifizieren, kritisch würdigen, interpretieren und in konkreten Fragestellungen anwenden. Die Phasen des Forschungsprozesses und wesentliche Erhebungsinstrumente der empirischen Forschung in der Medizin und Hebammenarbeit sind den Studierenden vertraut. Die Studierenden besitzen ein fundiertes Wissen zu Theorien bzw. Modellen des Hebammenwesens und der Pflege sowie deren geschichtlicher Entwicklung.
Methodenkompetenz	Die Studierenden haben die Fähigkeit Forschungsergebnisse anhand von Gütekriterien kritisch einzuschätzen sowie die Qualität und den praktischen Nutzen von Untersuchungen zu beurteilen.
Soziale Kompetenz	Die Studierenden können die ethischen Implikationen, die mit der Forschung verbunden sind, kritisch einschätzen. Forschungsergebnisse und Lehrmeinungen anderer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie eigene Untersuchungen werden von den Studierenden gewürdigt und kritisch reflektiert.
Personale Kompetenz	Die Studierenden besitzen die Fähigkeit, die Bedeutung und den Wert theoriegeleiteter Arbeit wahrzunehmen und das eigene Handeln auf dieser Basis zu evaluieren und messbar zu machen. Sie schätzen die Pluralität von Theorien und Modellen und sind offen für aktuelle wissenschaftliche Diskurse.
Übergreifende Handlungskompetenz	Die Studierenden können eine zu bearbeitende Problemstellung theoretisch fundieren, eine Literaturrecherche durchführen und bestehende Forschungsergebnisse und praktische Erfahrungsberichte kritisch analysieren sowie die Ergebnisse zielgruppenorientiert präsentieren. Sie besitzen die Fähigkeit, Theorien und Modelle als Handlungskonzepte in die gegenwärtige Versorgungspraxis zu übertragen. Die Studierenden können für eine empirische Fragestellung ein evidenz-basiertes Forschungsdesign entwickeln und umsetzen.
Berufliche Rolle	Lernende und Lehrende

Lerneinheiten und Inhalte

		Präsenzzeit (in Std.)	Selbststudium (in Std.)
<b>Lehr- und Lerneinheit 1:</b>	<b>Einführung in die Hebammenforschung</b>	<b>24</b>	<b>76</b>
Geschichtliche Entwicklung und Bedeutung der Hebammenforschung - Theoretische Grundlagen und Modelle des Hebammenwesens (der Pflege und Medizin) - Unterschiede zwischen Theorie, Konzept und Modell			
<b>Lern- und Lehreinheit 2</b>	<b>Forschungsprozess</b>	<b>24</b>	<b>76</b>
Gestaltung von Forschungsprozessen: von der Fragestellung bis zur Implementierung in der Praxis - ethische Fragestellungen in der Forschung, Instrumente zur Datenerhebung - die Suche nach der Evidenz: Datenbanken, Schlüsselwörter, Ein- und Ausschlusskriterien - Lesen und kritisches Einschätzen von Forschungsarbeiten Methoden der empirischen Sozialforschung und der Hebammenforschung Qualitative Methoden - Quantitative Methoden - wesentliche Erhebungsinstrumente der empirischen Forschung in Medizin / Hebammenwesen / Pflege - Grundbegriffe der Statistik zur Analyse und Anwendung quantitativer Daten, Nutzung der Forschungsergebnisse in der Praxis			
<b>Lehr- und Lerneinheit 3</b>	<b>Evidence based midwifery</b>	<b>10</b>	<b>29</b>
Grundsätze der evidenzbasierten Hebammenarbeit / Medizin / Pflege – Weiterentwicklung des geburtshilflichen Handelns anhand evidenzbasierter Erkenntnisse - nationale und internationale Entwicklungen			

<b>Literatur</b>
Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt.
Behrens, J., Langer, G.: "Evidence-based Nursing and Caring. Interpretativ-hermeneutische und statistische Methoden für tägliche Pflegeentscheidungen", Bern. Brandenburg, H., Dorschner, S. (Hrsg.): „Pfle gewissenschaft. 1. Lehr- und Arbeitsbuch zur Einführung in das wissenschaftliche Denken in der Pflege“, Bern. Brandenburg, H., Panfil, E.-M., Mayer, H.: „Pfle gewissenschaft. 2. Lehr- und Arbeitsbuch zur Einführung in die Pflegeforschung“. Bern. Burns, N., Grove, S.: „The Practice of Nursing Research“. Philadelphia. Cluett, E., Bluff, R.: „Hebammenforschung: Grundlagen und Anwendung“, Bern. Down, S.: „Normal Childbirth: Evidence and Debate“, Philadelphia. Enkin, M. et al.: „Effektive Betreuung in Schwangerschaft und Geburt“, Bern. George, J. B.: „Nursing Theories. The Base for Professional Practice“, London. Gigerenzer, G.: „Das Einmaleins der Skepsis“, Berlin. International Confederation of Midwives: „Position Statement. Role of the Midwife in research“, Glasgow. Mayer, H.: „Pflegeforschung anwenden: Elemente und Basiswissen für Studium und Weiterbildung“, Wien. Polit, D. F., Beck, C. T., Hungler, B. P., Bartholomeyczik, S., Herrmann, M.: „Lehrbuch Pflegeforschung: Methodik, Beurteilung und Anwendungen“, Bern. Schaeffer, D., Moers, M., Steppe, H., Meleis, A. (Hrsg.): „Pfle getheorien Beispiele aus den USA“, Bern. Stengel, D., Bhandari, M., Hanson, B.: „Statistik und Aufbereitung klinischer Daten“, Stuttgart. Schnell, R., Hill, P., Esser, E.: „Methoden der empirischen Sozialforschung“, München. Schwarz, C., Stahl, K.: „Grundlagen der evidenzbasierten Betreuung“, Hannover. Walsh, D.: "Evidence and Skills for Normal Labour and Birth: A Guide for Midwives London", Routhledge, New York.

<b>Besonderheit</b>

### Modul Erweiterte Hebammenpraxis

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Angewandte Hebammenwissenschaft	Erweiterte Hebammenpraxis	

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche
Erweiterte Hebammenpraxis	Deutsch oder Englisch		20.07.2017	Prof. Dr. Beate Land, Prof. Dr. Wolfgang Weidemann, Prof. Dr. Anke Simon, Sonja Wangler Julia Butz, DHBW Stuttgart

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
1. und 2.	Keine	Pflichtmodul	2 Semester

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Lehrvortrag, Blended-Learning, Fallstudien, POL, Simulations-Labor, Gruppenarbeit, Workshop, Übungen, Portfolio	Portfolio Assignment	ja ja	Umfang (in Minuten) entsprechend der Prüfungsleistung

Workload und ECTS			
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	300 Std.	ECTS-Punkte:
	davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)	72 Std.	10
	davon Selbststudium	228 Std.	

Qualifikationsziele, Kompetenzen und berufliche Rolle	
Fachkompetenz	Die Studierenden haben ein erweitertes Wissen über die Grundlagen der menschlichen Anatomie und Physiologie und über regelrechte, regelabweichende und pathologische Verläufe von Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett und Stillzeit. Außerdem verfügen sie über Grundkenntnisse in der Krankheitslehre, erwerben einen Überblick über Pathologie, Symptomatik, Diagnostik und Therapie der häufigsten Erkrankungen und sind in der Lage, durch geeignete Maßnahmen zur Förderung der Gesundheit von Mutter und Kind beizutragen. Die Studierenden vertiefen ihre Kenntnisse über komplexe Zusammenhänge in allen Bereichen der Hebammentätigkeiten, dabei wenden sie einen salutogenetischen und ressourcenorientierten Betreuungsansatz im Übergang zur Mutterschaft bzw. Elternschaft an. Durch das grundlegende Verständnis von (klinischem) Risikomanagement sind ihnen Maßnahmen zur Vermeidung von unerwünschten Ereignissen und zur Erhöhung der Patientensicherheit in der direkten und indirekten Versorgung vertraut. Sie wissen um die Risikohaftigkeit der Patientenversorgung und die Vulnerabilität ihrer Zielgruppe.
Methodenkompetenz	Die Studierenden erlangen ein vertieftes Verständnis der Bedeutung von Eigenverantwortung und federführender Steuerung komplexer geburtshilflicher Situationen. Sie können selbstständig die Unterstützung, Aufrechterhaltung und Wiederherstellung regelrechter, regelabweichender Prozesse im Hebammenbereich leiten. Sie analysieren kritische Ereignisse. Sie können im Rahmen des Risiko- und Fehlermanagements Risiken erkennen, beschreiben und einschätzen. Die Studierenden erwerben die Kompetenz, medizinische Grundlagen berufsrelevanter Fachtexte zu interpretieren und mit Angehörigen weiterer Gesundheitsberufe zu diskutieren. Sie sind in der Lage, sich eigenständig und in der Gruppe weitere anatomische, physiologische und pathophysiologische Aspekte des menschlichen Organismus zu erarbeiten und diese adäquat zu präsentieren.

Soziale Kompetenz	Nach Abschluss des Moduls sind die Studierenden in der Lage, auch gegenüber Fachfremden die grundlegenden anatomischen, physiologischen und pathophysiologischen Zusammenhänge plausibel darzustellen und nachvollziehbar zu begründen. Sie sind sich ihrer Rolle im Unternehmen bezüglich der Umsetzung der Ziele von Qualitätsmanagement und ihrer persönlichen Verantwortung bei der Erhöhung der Patientensicherheit bewusst. Fehler werden nicht als persönliches Versagen Einzelner sondern als Chance zur Weiterentwicklung der Gesamtorganisation begriffen. Sie wenden ihre vertieften Kenntnisse in der Betreuung von Mutter und Kind an, in dem sie eigenverantwortlich und evidenzbasiert handeln.
Personale Kompetenz	Die Studierenden haben durch das erlangte Wissen über Aufbau, Funktionsweise und Zusammenspiel von Zellen, Geweben und Organen des menschlichen Körpers ein besseres Verständnis für die Komplexität integrierter Leistungen des Gesamtorganismus und die Vielfalt möglicher Störungen erworben. Hierdurch werden sie befähigt, Aufgaben und Problemstellungen im medizinischen Kontext besser zu verstehen, selbständig praxisgerechte Lösungen zu entwickeln und diese im Alltag umzusetzen. Die Studierenden reflektieren ihre Arbeit kritisch und verantworten die Qualität ihrer Arbeit gegenüber Frauen und deren Familien. Im Rahmen des Moduls eignen sich die Studierenden fortlaufend aktuelles Fachwissen an und erweitern dadurch ihr Wissens- und Handlungsspektrum im Sinne der Sicherheit von Mutter und Kind.
Übergreifende Handlungskompetenz	Die Studierenden nutzen das erworbene medizinische Wissen, um systematisch alternative Denk- und Lösungsansätze in ihrem Berufsfeld zu suchen sowie Lehrmeinungen kritisch zu hinterfragen. Sie sind kompetente Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, und fähig, über medizinische Themen reflektiert zu diskutieren. Die Studierenden können ihr professionelles Wissen und das Verständnis von Geburtshilfe kontinuierlich überprüfen, erweitern und vertiefen, um den veränderten Bedingungen in der Gesellschaft gerecht zu werden. Die Studierenden üben eine effektive, interdisziplinäre, kollegiale Zusammenarbeit aus mit dem Ziel der optimalen Versorgung von Mutter, Kind und Familie.
Berufliche Rolle	Fachexpertin

Lerneinheiten und Inhalte			
		Präsenzzeit (in Std.)	Selbststudium (in Std.)
<b>Lehr- und Lerneinheit 1:</b>	<b>Physiologie, Regelabweichung und Pathologie</b>	<b>24</b>	<b>76</b>
Unterstützung, Aufrechterhaltung und Wiederherstellung des regelrechten Verlaufs von Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett und Stillzeit auch bei auftretenden Regelabweichungen und Pathologien: Prophylaktische, diagnostische und therapeutische Maßnahmen in der Hebammenarbeit, evidenzbasierte Geburtshilfe			
<b>Lehr- und Lerneinheit 2</b>	<b>Skillstraining</b>	<b>24</b>	<b>76</b>
Risikomanagement Hebammenhilfe bei Risikopatientinnen, Risikobewertung, -überwachung und -bewältigung sowie Notfallmanagement, Fehlermanagement - Patientensicherheit und Sicherheit in der Geburtshilfe			
<b>Lehr- und Lerneinheit 3</b>	<b>Medizinische Grundlagen</b>	<b>24</b>	<b>76</b>
Grundlagen der menschlichen Anatomie und Physiologie - Grundlagen der Krankheitslehre - Einführung in die medizinische Terminologie - Vertiefung anhand ausgewählter Organe/Organsysteme (bspw. Bewegungsapparat, Nervensystem, Sinnesorgane, Endokrines System, Blut/Lymph/Immunsystem, Herz-Kreislaufsystem, Atmungssystem, Verdauungssystem, Niere und ableitende Harnwege, Geschlechtsorgane, Haut- und Hautanhangsorgane)			

Literatur
Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt.
<b><u>Physiologie, Regelabweichung und Pathologie / Skillstraining</u></b> Cignacco, E.: „Hebammenarbeit: Assessment, Diagnosen und Interventionen bei (patho-)physiologischen und psychosozialen Phänomenen“, Bern. Deutscher Hebammenverband (Hrsg.): „Geburtsarbeit“, Stuttgart. Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege und Verbund Hebammenforschung (Hrsg.): „Expertinnenstandard Förderung der physiologischen Geburt“, Osnabrück. Enkin, M. et al.: „Effektive Betreuung in Schwangerschaft und Geburt“, Bern. Franke, T.: „Geburt in Bewegung – die Kräfte nutzen“, Hannover. Gaskin, I.: „Birth Matters. A midwife’s manifesta“, New York. Gruber, P., Oehler, K., Schwarz, C.: „CTG – verstehen, bewerten, dokumentieren“, Hannover.

Kainer, F.; Scholz, C.: „Simulation in der Geburtshilfe“, Berlin.  
 Ramseyer, B.: „Die physiologische Geburt“, Hannover.  
 Sayn-Wittgenstein, F.: „Geburtshilfe neu denken. Bericht zur Situation und Zukunft des Hebammenwesens in Deutschland“, Bern.  
 Schmid, V.: „Schwangerschaft, Geburt und Mutterwerden: ein salutogenetisches Betreuungsmodell“, Hannover.  
 Schmid, V.: „Der Geburtsschmerz: Bedeutung und natürliche Methoden der Schmerzlinderung“, Stuttgart.  
 St. Pierre, M., Breuer, G.: „Simulation in der Medizin“, Berlin, Heidelberg.  
 Tew, M.: „Sichere Geburt? - Eine kritische Auseinandersetzung mit der Geschichte der Geburtshilfe“, Frankfurt am Main.  
 Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften; Berner Fachhochschule (Hrsg.): „Skills für Hebammen 1 – Schwangerschaft“, Bern.  
 Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften; Berner Fachhochschule (Hrsg.): „Skills für Hebammen 2 – Geburt“, Bern.  
 Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften; Berner Fachhochschule (Hrsg.): „Skills für Hebammen 3 – Neugeborenes“, Bern.  
 Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften; Berner Fachhochschule (Hrsg.): „Skills für Hebammen 4 – Wochenbett“, Bern.

### **Medizinische Grundlagen**

Anderhuber, F., Pera, F., Streicher, J., Waldeyer, A.: „Waldeyer – Anatomie des Menschen: Lehrbuch und Atlas in einem Band“, De Gruyter, Berlin.  
 Aust, G., Aumüller, G.: „Duale Reihe: Anatomie“, Thieme, Stuttgart.  
 Becker, P.: „Checklisten Krankheitslehre“, Urban & Fischer, München.  
 Behrends, J. et al.: „Duale Reihe Physiologie“. Thieme, Stuttgart.  
 Beise, U., Heimes, S., Schwarz, W.: „Krankheitslehre für Gesundheitsfachberufe“, Springer, Berlin.  
 Böcker, W. et al.: „Pathologie“. Urban & Fischer, München.  
 Caspar, W.: „Medizinische Terminologie: Lehr- und Arbeitsbuch“, Thieme, Stuttgart.  
 Drake, R.L., Vogl, A.W., Mitchell, A.W.M.: „Gray's Atlas der Anatomie“, Urban & Fischer, München.  
 Drenckhahn, D., Waschke, J.: „Benninghoff Taschenbuch Anatomie“, Urban & Fischer, München.  
 Fangerau, H. et al.: „Medizinische Terminologie“, Lehmanns, Köln.  
 Fölsch, U.R., Kochsiek, K., Schmidt, R.F.: „Pathophysiologie“, Springer, Berlin.  
 Hafner, M., Meier, A.: „Allgemeine Krankheitslehre und somatogene Syndrome“, Huber, Bern.  
 Huch, R., Jürgens, K.D.: „Mensch, Körper, Krankheit. Anatomie, Physiologie, Krankheitsbilder; Lehrbuch und Atlas für die Berufe im Gesundheitswesen“, Urban & Fischer, München.  
 Huppelsberg, J.: „Kurzlehrbuch Physiologie“, Thieme, Stuttgart.  
 Lippert, H.: „Lehrbuch Anatomie“. Urban & Fischer, München.  
 Meyer, R.: „Allgemeine Krankheitslehre kompakt“, Verlag Huber, Bern.  
 Pape, H.-C., Kurtz, A., Silbernagl, S.: „Physiologie“, Thieme, Stuttgart.  
 Paulsen, F., Waschke, J.: „Sobotta: Atlas der Anatomie des Menschen“, 3 Bände und Tabellenheft, Urban & Fischer, München.  
 Riede, U.-N., Werner, M.: „Allgemeine und Spezielle Pathologie“, Springer, Berlin.  
 Roesner, A., Kirchner, T., Müller-Hermelink, H.K.: „Kurzlehrbuch Pathologie“, Urban & Fischer, München.  
 Schmidt, R.F., Lang, F., Heckmann, M.: „Physiologie des Menschen mit Pathophysiologie“, Springer, Berlin.  
 Schulte, E., Schumacher, U., Schünke, M.: „Prometheus LernPaket Anatomie: Lernatlas der Anatomie“, Thieme, Stuttgart.  
 Silbernagl, S., Lang, F.: „Taschenatlas der Pathophysiologie“, Thieme, Stuttgart.  
 Speckmann, E.-J., Hescheler, J., Köhling, R.: „Physiologie“, Urban & Fischer, München.  
 Thews, G., Mutschler E., Vaupel, P.: „Anatomie, Physiologie, Pathophysiologie des Menschen“, Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, Stuttgart.

### **Besonderheit**

### Modul Gesundheitssystem und Gesundheitspolitik

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Angewandte Hebammenwissenschaft	Erweiterte Hebammenpraxis	

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche
Gesundheitssystem und Gesundheitspolitik	Deutsch oder Englisch		20.07.2017	Prof. Dr. Anke Simon, Prof. Dr. Martin Lang Prof. Dr. Margit Ebinger Prof. Dr. Beate Land DHBW Stuttgart

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
3. und 4.	Keine	Pflichtmodul	2 Semester

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Vorlesung, Gruppenarbeit, Referate, Seminar, Blended-Learning, Planspiel	Assignment Präsentation	ja ja	Umfang (in Minuten) entsprechend der Prüfungsleistung

Workload und ECTS			
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	300 Std.	ECTS-Punkte:
	davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)	72 Std.	10
	davon Selbststudium	228 Std.	

Qualifikationsziele, Kompetenzen und berufliche Rolle	
Fachkompetenz	<p>Die Studierenden verfügen über ein umfassendes Wissen der Strukturen und der Akteure des deutschen Gesundheitssystems und sind in der Lage, ihr Wissen über Versorgungsstrukturen und der daran beteiligten Akteure auf Prozesse der eigenen Berufsgruppe anzuwenden und zu optimieren. Die Studierenden betrachten die individuelle Versorgung von Frauen und Familien als interdisziplinären Prozess und sind dabei vertraut mit Konzepten und Maßnahmen der effizienten Steuerung von Kosten und Qualität in der Gesundheitsversorgung. Die Studierenden können die Grundideen, Aufgaben und Methoden des Gesundheitsmarketings darlegen und die Komplexität von Marktprozessen im Gesundheitswesen erläutern.</p> <p>Die Studierenden erwerben Kenntnisse der gesetzlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen des Hebammenwesens und der Betriebsführung im Hebammenwesen in Deutschland und im ausgewählten internationalen Vergleich.</p> <p>Die Studierenden kennen aktuelle gesundheitspolitische Entwicklungen sowie die finanziellen, demografischen, epidemiologischen und technologischen Rahmenbedingungen und die damit verbundenen Herausforderungen für die Gesundheitswirtschaft. Nach Abschluss des Moduls haben die Studierenden einen umfassenden Überblick über die Bedeutung und Umsetzung von Qualitätsmanagementprozessen. Sie sehen anhand von Fallbeispielen aus der Praxis, wie QM-Systeme für systematische, kontinuierliche Verbesserungen sorgen.</p>
Methodenkompetenz	<p>Die Studierenden erlangen ein grundlegendes Verständnis hinsichtlich rationaler gesundheitsökonomischer Erscheinungen und können diese unter ethischen und sozialen Aspekten kritisch bewerten. Sie haben ein Gefühl für vielschichtige und komplexe Probleme auf der Gesundheitssystemebene entwickelt und können konstruktiv damit umgehen. Dabei lassen sie ihre Berufserfahrung in unterschiedlichen Einrichtungen und Leistungssektoren des Gesundheitswesens einfließen und verknüpfen diese in objektiver Weise mit ihrem theoretischen Wissen. Sie lernen im Rahmen dieses Moduls die Möglichkeiten, wie auch die Grenzen der informationellen</p>



	<p>Beeinflussung des Menschen kennen und haben sich mit den dabei ergebenden ökonomischen, sozialen wie auch ethischen Spannungsfeldern kritisch auseinandergesetzt.</p> <p>Die Studierenden verstehen die Bedeutung von Qualität und QM-Systemen für den Erfolg von Unternehmen und Institutionen und verfügen über wesentliche Kenntnisse, um QM-Prozesse im eigenen Unternehmen einzuführen und daran zu arbeiten.</p> <p>Sie sind mit den zentralen Begriffen und grundlegenden Prozessen der Betriebsführung vertraut und können diese selbstständig planen und beschreiben. Sie können aktuelle Daten und Fakten der Gesundheitswirtschaft unter Berücksichtigung der ökonomischen und gesundheitspolitischen Rahmenbedingungen bewerten.</p>
Soziale Kompetenz	<p>Nach Abschluss des Moduls haben sich die Kompetenzen der Studierenden dahingehend verbessert, dass sie sich ihrer Rolle und ihrer Verantwortung im Unternehmen bezüglich der Ziele von Prozessen und Qualitätsmanagement bewusst sind. Durch ein fundiertes Wissen über QM-Systeme verstehen die Studierenden, dass QM-Systeme Kompetenzen bündeln, Klarheit schaffen, Fragen stellen und Optimierungspotentiale aufzeigen. Sie werden in die Lage versetzt, die unterschiedlichen QM-Systeme und deren Ziele zu verstehen und diese kritisch zu bewerten. Die Studierenden reflektieren das eigene berufliche Handeln im Hinblick auf die damit verbundene gesellschaftspolitische, soziale, ethische und ökonomische Verantwortung. Über die Einnahme wechselnder Perspektiven wird die interprofessionelle Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen gestärkt.</p>
Personale Kompetenz	<p>Die Studierenden können eine wissenschaftlich fundierte Position zu Fragen des Gesundheitssystems und der Gesundheitsversorgung beziehen. Dabei setzen sie sich mit den bestehenden Strukturen auseinander und können das nationale System mit den Strukturen in internationalen Systemen vergleichen und kritisch bewerten. Sie können gesundheitsökonomische, ethische und soziale Aspekte kritisch gewichten, auf konkrete Fragestellungen anwenden und einen eigenen Standpunkt entwickeln und reflektiert begründen. Dies gewährleistet die Übernahme eigenverantwortlicher Aufgaben im Qualitätsmanagement.</p>
Übergreifende Handlungskompetenz	<p>Die Absolventinnen und Absolventen der gesundheitsbezogenen Studiengänge zeigen Handlungskompetenz, indem sie ihr theoretisches Fachwissen zur Struktur und Funktion des Gesundheitswesens und ihr reflektiertes Erfahrungswissen aus der jeweiligen beruflichen Praxis nutzen, um in berufspraktischen Situationen angemessen und erfolgreich zu agieren. Die Studierenden sind in der Lage, gesundheitsökonomische Sachverhalte und Ziele im gesundheitspolitischen Rahmen zu definieren und Wirkzusammenhänge herzustellen. Sie verfügen über die Fähigkeit, Marketingmethoden einzuordnen und anzuwenden.</p> <p>Die Studierenden kennen die Zielsetzung von QM-Systemen und sind in der Lage übergreifend und umfassend Qualitätsmanagementsysteme als lernende und lebende Systeme wahrzunehmen, deren Bedeutung für den Unternehmenserfolg zu erkennen und selbst QM-Systeme anzuwenden.</p>
Berufliche Rolle	Berufsgruppenvertreterin, Managerin

<b>Lerneinheiten und Inhalte</b>			
		<b>Präsenzzeit (in Std.)</b>	<b>Selbststudium (in Std.)</b>
<b>Lehr- und Lerneinheit 1:</b>	<b>Health Care Management</b>	<b>18</b>	<b>57</b>
<p>Gesundheitssysteme in Deutschland und im internationalen Vergleich – Rechtliche, Gesundheitspolitische und internationale Rahmenbedingungen zur Ausübung des Hebammenberufs, ethische Fragestellungen in der Hebammenarbeit, Hebammenleistung und andere Leistungsträger im deutschen Gesundheitssystem</p> <p>Prinzipien des deutschen Sozialversicherungssystems, Kostenträger von Gesundheitsleistungen, Funktionsweise und Finanzierung der Leistungssektoren und Leistungserbringer im deutschen Gesundheitssystem: stationäre und ambulante Versorgung, Arzneimittelversorgung und medizintechnische Entwicklungen, Prävention und Rehabilitation, Aktuelle gesundheitspolitische Entwicklungen und Reformvorhaben. Die wechselnde Rolle des Gesundheitswesens als Wirtschaftsfaktor im Spannungsfeld zwischen Finanzierbarkeit und Versorgungsqualität</p>			
<b>Lern- und Lehreinheit 2</b>	<b>Einführung in die Betriebswirtschaftslehre</b>	<b>18</b>	<b>57</b>
<p>Grundlagen der allgemeinen Betriebswirtschaftslehre mit besonderem Fokus auf Gesundheitseinrichtungen - Betriebswirtschaftliche Prinzipien, Rechtsformen und politische Rahmenbedingungen, Betriebsorganisation und betriebliche Leistungserstellung. Kosten- und Leistungsrechnung, Budgetierung, Controlling und Kennzahlen.</p>			
<b>Lern- und Lehreinheit 3</b>	<b>Qualitäts- und Risikomanagement im Gesundheitssektor</b>	<b>36</b>	<b>114</b>
<p>Qualitätsmanagement und Qualitätsmanagementsysteme, Fehlermanagementsysteme, Prozessmanagement, Dokumentation</p>			



**Literatur**

Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt.

- Amelung, V.E.: „Managed Care, Neue Wege im Gesundheitsmanagement“, Gabler, Wiesbaden.
- Bandelow, N.C., Florian Eckert, F., Rüsenberg, R. (Hrsg.): „Gesundheit 2030, Qualitätsorientierung im Fokus von Politik, Wirtschaft, Selbstverwaltung und Wissenschaft“, Wiesbaden, Verlag für Sozialwissenschaften.
- Busse, R., Blümel, M., Ognyanova, D.: „Das deutsche Gesundheitssystem, Akteure, Daten, Analysen“, Berlin, MWV.
- Busse, R., Schreyögg, J., Tiemann, O.: „Management im Gesundheitswesen“, Springer, Heidelberg.
- Bruhn, M.: „Qualitätsmanagement für Dienstleistungen: Grundlagen, Konzepte, Methoden“, Berlin u. a..
- Fleßa, S.: „Grundzüge der Krankenhausbetriebslehre“, München, Oldenbourg Verlag.
- Frodl, A.: „Gesundheitsbetriebslehre“, Wiesbaden, Gabler.
- Gerhardus, A. et al.: „Evidenz-based Public Health“, Bern.
- Greiling, M., Hessel, M., Berger, K.: „Pfadmanagement im Krankenhaus“, Stuttgart.
- Gruber, T., Ott, R.: „Rechnungswesen im Krankenhaus (Health Care Management)“, Berlin, MWV.
- Goldschmidt, A.W. et al.: „Praxishandbuch Medizincontrolling“, Heidelberg.
- Haeske-Seeberg, H.: „Handbuch Qualitätsmanagement im Krankenhaus“, Stuttgart.
- Hajen, L. et al.: „Gesundheitsökonomie: Strukturen – Methoden – Praxis“, Stuttgart.
- Hebammengemeinschaftshilfe e.V.: „Praxisbuch für Hebammen: Erfolgreich freiberuflich arbeiten“, Stuttgart.
- Hellmann, W.: „Strategie Risikomanagement. Konzepte für das Krankenhaus und Integrierte Versorgung“, Stuttgart.
- Hensen, P.: „Qualitätsmanagement im Gesundheitswesen. Grundlagen für Studium und Praxis“, Wiesbaden.
- Hentze, J., Kehres, E.: „Krankenhaus-Controlling: Konzepte, Methoden und Erfahrungen aus der Krankenhauspraxis“, Stuttgart.
- Horschitz, H. & Kurtenbach, H.: „Hebammengesetz – Gesetz über den Beruf der Hebamme und des Entbindungspflegers vom 4. Juli 1985“, Hannover.
- Knobloch, R.; Selow, M. (Hrsg.): „Dokumentation im Hebammenalltag“, München.
- Krauspenhaar, D., Erdmann, D.: „Qualität! QM in der Hebammenarbeit“, Hannover.
- MWV Schwarz, W.: „Das Public Health Buch: Gesundheit und Gesundheitswesen“, München, Jena.
- Porter M, Guth, C.: „Chancen für das deutsche Gesundheitssystem. Von Partikularinteressen zu mehr Patientennutzen“, Springer, Heidelberg.
- Rosenbrock R, Gerlinger, T.: „Gesundheitspolitik: Eine systematische Einführung“, Hogrefe, Bern.
- Schölkopf, M.: „Das Gesundheitswesen im internationalen Vergleich. Gesundheitssystemvergleich und die europäische Gesundheitspolitik“, Berlin.
- Salis, B.: „Ratgeber für den Einstieg in die Freiberuflichkeit“, Springer, Heidelberg.
- Schlüchtermann, J.: „Betriebswirtschaft und Management im Krankenhaus: Grundlagen und Praxis“, Berlin
- Tulchinsky, T.H., Varavikova, E.A.: „The New Public Health“, San Diego.

**Besonderheit**

## Modul Frauen- und Familiengesundheit

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Angewandte Hebammenwissenschaft	Erweiterte Hebammenpraxis	

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche
Frauen- und Familiengesundheit	Deutsch oder Englisch		20.07.2017	Prof. Dr. Margit Ebinger, Prof. Dr. Anke Simon, Prof. Dr. Elisabeth Holoch, Prof. Dr. Beate Land, Julia Butz DHBW Stuttgart

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
5. und 6.	keine	Pflichtmodul	2 Semester

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Lehrvortrag, Gruppenarbeit, Rollenspiel, Blended-Learning, Portfolio, Fallstudien, Präsentation	Referat Portfolio	ja ja	Umfang (in Minuten) entsprechend der Prüfungsleistung

Workload und ECTS			
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	300 Std.	ECTS-Punkte:
	davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)	72 Std.	10
	davon Selbststudium	228 Std.	

Qualifikationsziele, Kompetenzen und berufliche Rolle	
Fachkompetenz:	<p>Die Studierenden haben Kenntnis der soziologischen Betrachtung von Gesundheit von Frauen und Familien in verschiedenen Lebensphasen und von Einflussfaktoren auf die Gesundheit. Sie verfügen über ein umfassendes Wissen zu Theorien, Methoden und Konzepten der Prävention, Gesundheitserziehung und Gesundheitsförderung.</p> <p>Die Studierenden kennen empirische Befunde über Ursachen, Folgen und Wirkungszusammenhänge sozial ungleicher gesundheitlicher Versorgung. Sie wissen um die erhöhten Belastungen, Krankheitsrisiken und -betroffenheiten sozial benachteiligter Bevölkerungsgruppen.</p> <p>Sie kennen Theorien und Konzepte zur Transkulturalität/Interkulturalität und Diversity.</p> <p>Am Ende des Moduls haben die Studierenden die fachlichen Grundlagen der Gesundheitsedukation für unterschiedliche Zielgruppen, insbesondere Frauen und Familien vertieft. Sie kennen die Unterschiede zwischen Information, Anleitung, Schulung und Beratung mit den jeweiligen Anlässen, Voraussetzungen und den jeweils spezifischen Methoden und Formen der Kommunikation. Darauf aufbauend sind die Studierenden in der Lage, Frauen und deren Angehörige zielorientiert zu informieren, anzuleiten, zu schulen und zu beraten. Ständige Rückmeldungen und Reflexionen werden genutzt, um zu überprüfen, ob und inwiefern sich deren Fähigkeiten, Fertigkeiten, Einstellungen oder Verhaltensweisen verändert haben.</p>
Methodenkompetenz:	<p>Die Studierenden verfügen über Techniken zielgerichteter Kommunikation und Gesprächsführung und führen eine bedürfnisorientierte Beratung und Kommunikation durch. Sie können Anleitungsequenzen, Trainingseinheiten und (Mikro-)Schulungen vorbereiten, durchführen, evaluieren und dokumentieren. Sie unterstützen, beraten und begleiten Frauen und Familien in Entscheidungsprozessen. Sie beteiligen sich an gesundheitsfördernden und präventiven Programmen und richten diese auf die spezielle Zielgruppe und ihre Bedürfnisse aus.</p>

	Die Studierenden ziehen bei Bedarf nach Absprache mit der Frau geeignete Unterstützung hinzu oder überweisen sie an geeignete Stellen.
Soziale Kompetenz	Die Kommunikation mit den Frauen und ihren Familien ist empathisch und effektiv. Die Studierenden nehmen den kulturellen und sozialen Kontext der Familie wahr, reflektieren und respektieren kulturspezifische Vorstellungen. Sie streben ein von Respekt und Wertschätzung geprägtes Vertrauensverhältnis als Grundlage einer professionellen Beziehung an. Sie achten die Autonomie und Individualität der Frau und bestärken die eigenen Ressourcen der Frau.
Personale Kompetenz	Die Studierenden beziehen Position zu aktuellen Fragestellungen der edukativen Beratung und argumentieren wissensbasiert. Ebenso reflektieren sie die professionelle Rolle und das Berufsverständnis der Hebamme und Entbindungspfleger. Sie analysieren und reflektieren ihre eigene Gesundheitsbiographie und ihr Gesundheitsverhalten. Die Studierenden können aktiv zuhören sowie motivieren und verfügen über ein hohes verbales Ausdrucksvermögen und reflektieren die Wirksamkeit der eigenen Kommunikation und Beratung.
Übergreifende Handlungskompetenz	Die Studierenden können Anleitungs-, Beratungs- und Schulungssituationen identifizieren, voneinander unterscheiden, situationsorientiert planen und durchführen. Sie fördern die Gesundheit der Frau und ihrer Familien. Sie begleiten Frauen und ihre Familien in partnerschaftlich respektvoller Zusammenarbeit und ermöglichen ihnen durch Information, Aufklärung und Beratung eine informierte persönliche Entscheidung zu treffen. Die Studierenden respektieren die Selbstkompetenz der Frau und ihrer Familie und können darüber hinaus die Ressourcen verantwortlich gestalten mit dem Ziel das Gesundheitsverhalten zu fördern. Sie entwickeln und nutzen bestehende Präventions- und Versorgungskonzepte. Aufgrund der Multidisziplinarität von Public Health können die Studierenden Verbindungen zu den Bezugswissenschaften herstellen und diese in der Praxis nutzen.
Berufliche Rolle	Health Advocate, Kommunikatorin

Lerneinheiten und Inhalte			
		Präsenzzeit (in Std.)	Selbst- studium (in Std.)
<b>Lern- und Lehreinheit 1</b>	<b>Public Health</b>	<b>36</b>	<b>114</b>
<p>Präventions- und Versorgungskonzepte für Frauen und Familien, Ethik            Grundlagen von Public Health (Historische Entwicklung, Definition, Multidisziplinarität, Theorien und Modelle von Gesundheit und Krankheit, Bevölkerungsbezug/Soziallagenbezug) – Strukturen von Public Health – Anwendungsfelder von Public Health – Einführung in die Epidemiologie – Epidemiologische Maßzahlen – Epidemiologische Studientypen – Bias - gute epidemiologische Praxis – Gesundheitsberichterstattung und Register – Indikatoren und Datenquellen im Gesundheitswesen national bzw. international – internationale Aspekte von Public Health – soziale Ungleichheit der Gesundheit – Gesundheitsförderung und Krankheitsprävention – Präventionsgesetz – Settingansatz – Früherkennung und Impfung – Betriebliche Gesundheitsförderung – Betriebliches Gesundheitsmanagement – Public Health Strategien – Public Health Nursing – Einführung in die Versorgungsforschung und aktuelle Entwicklungen – Nutzung von Routinedaten in der Versorgungsforschung            Managed Care und Case Management            Methoden und Konzepte von Managed Care – Managed Care-Instrumente – ausgewählte Managed Care Modelle (z. B. Integrierte Versorgung, Disease Management Programme, Hausarztzentrierte Versorgung, Medizinische Versorgungszentren) – internationale Entwicklungen – Handlungskonzept Care und Case Management – Rahmenbedingungen und Einsatzgebiete von Case Management im Gesundheitswesen und in speziellen Versorgungssituationen (z. B. Palliative Care) – Phasen und Funktionen von Case Management – Entlassungs- und Überleitungsmanagement – Evaluation von Case Management</p>			
<b>Lern- und Lehreinheit 2</b>	<b>Zielgruppenorientierte Gesundheitsedukation</b>	<b>36</b>	<b>114</b>
<p>Theoretische Grundlagen der zielgruppenorientierten Gesundheitsedukation, Vorbereitung, Durchführung und Evaluation kommunikativer Interventionen            Definitionen: Information, Anleitung, Schulung, Beratung, (Gesundheits-) Edukation und Kompetenz, (Krankheits-) Bewältigung, Selbstmanagement, Selbstwirksamkeit. Konzept der Patientenedukation/kritische Auseinandersetzung – Konzepte von Anleitung, Schulung und Beratung im Hebammenwesen und in der Pflege (z. B. Mikroschulungen, Basler HI-Programm, Modus für Kinder und Jugendliche, ...), Lerntheoretische Modelle – Didaktische Grundlagen von Anleitung und Schulung – Transtheoretisches Modell der Verhaltensänderung (TTM) nach Prochaska &amp; DiClemente – Beratungsansätze (z. B. lösungsorientierte, ressourcenorientierte Beratung oder motivierende Gesprächsführung) – Methoden und Techniken der Gesprächsführung – Spezifische Ansätze für spezifische Zielgruppen (Kinder, Jugendliche, Personen aus bildungsfernen Milieus – alte Menschen – Menschen mit kognitiven Einschränkungen, etc.)            Struktur und Schritte von Anleitung, Schulung und Beratung – Verfahren zur Einschätzung des Bedarfs und der Voraussetzungen – Pädagogisches Handeln im Pflegealltag (Erkennen pädagogisch günstiger Momente) - Methoden</p>			

(Training und Übungen) – Medien und Veranschaulichungsmöglichkeiten – Feedback und Evaluation – Dokumentation (Prozesse und Ergebnisse)

### Literatur

Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt.

#### **Public Health und Versorgungsforschung**

- Bandura, A.: „Self-Efficacy: The Exercise of Control“, Freeman, New York.
- Bonita, R., Beaglehole, R., Kjellström, T.: „Einführung in die Epidemiologie“, Hans Huber.
- Bormann, C.: „Gesundheitswissenschaften, Einführung“, UTB.
- Brieskorn-Zinke, M.: „Public Health Nursing. Der Beitrag der Pflege zur Bevölkerungsgesundheit“, Kohlhammer.
- Büker, Ch.: „Pflegerische Angehörige stärken. Information, Schulung und Beratung als Aufgaben der professionellen Pflege“, Kohlhammer Verlag, Stuttgart.
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (Hrsg.): „Leitbegriffe der Gesundheitsförderung“, Schwabenheim a. d. Selz.
- Domenig, D. (Hrsg.): „Transkulturelle Kompetenz, Lehrbuch für Pflege-, Gesundheits- und Sozialberufe“, Bern.
- Egger, M., Razum, O. (Hrsg.): „Public Health, Sozial- und Präventivmedizin kompakt“, Walter de Gruyter.
- Friele, M.B.: „Public-Health-Ethik in Studium und Praxis“, UTB.
- Gaus, W., Muche, R.: „Medizinische Statistik. Angewandte Biometrie für Ärzte und Gesundheitsberufe“, Schattauer.
- Göpel, E. (Hrsg.): „Nachhaltige Gesundheitsförderung. Gesundheit gemeinsam gestalten“, Frankfurt.
- Grossmann, R., Scala, K.: „Gesundheit durch Projekte fördern: Ein Konzept zur Gesundheitsförderung durch Organisationsentwicklung und Projektmanagement“, Juventa.
- Hahnzog, S. (Hrsg.): „Betriebliche Gesundheitsförderung. Das Praxishandbuch für den Mittelstand“, Springer Gabler.
- Hey, M., Maschewsky-Schneider, U. (Hrsg.): „Kursbuch Versorgungsforschung“, Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft.
- Hurrelmann, K. (Hrsg.): „Gesundheitswissenschaften“, Berlin/Heidelberg.
- Hurrelmann, K., Klotz, T., Haisch, J. (Hrsg.): „Lehrbuch Prävention und Gesundheitsförderung“, Hans Huber.
- Hurrelmann, K., Razum, O.: „Handbuch Gesundheitswissenschaften“, Beltz Juventa.
- Klemperer, D.: „Sozialmedizin-Public Health-Gesundheitswissenschaften“, Hogrefe.
- Klug Redman, B.: „Patientenschulung und –beratung“, Ullstein Mosby, Berlin und Wiesbaden.
- Klug Redman, B.: „Selbstmanagement chronisch Kranker. Chronisch Kranke gekonnt einschätzen, informieren, beraten und befähigen“, Verlag Hans Huber, Bern u.a..
- Kreienbrock, L., Pigeot, I., Ahrens, A.: „Epidemiologische Methoden“, Spektrum Akademischer Verlag.
- London, F.: „Informieren, Schulen, Beraten. Praxishandbuch zur pflegebezogenen Patientenedukation“, Verlag Hans Huber, Bern u.a..
- McKenzie JF, BL. Neiger, R. Thackeray: „Planning, Implementing, & Evaluating Health Promotion Programs“, Benjamin-Cummings Publishing Company, Subs of Addison Wesley Longman, Inc.
- Nies, M.A., McEwen M.: „Community/Public Health Nursing. Promoting the Health of Populations“, Elsevier Health Care.
- Pfaff H., Neugebauer E.A.M., Glaeske G., Schrappe M. (Hrsg.): „Lehrbuch Versorgungsforschung. Systematik - Methodik – Anwendung“, Schattauer.
- Prenzler A., von der Schulenburg, J.M., Zeidler, J.: „Übungen zu Public Health und Gesundheitsökonomie“, Springer.
- Rosenberg, M.: „Gewaltfreie Kommunikation. Eine Sprache des Lebens“, Paderborn.
- Schäfers, R.: „Gesundheitsförderung durch Hebammen“, Stuttgart.
- Schmidt C., Bauer J., Schmidt K., Buer M (Hrsg.): „Betriebliches Gesundheitsmanagement im Krankenhaus. Strukturen, Prozesse und Arbeiten im Team gesundheitsfördernd gestalten“, Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft.
- Schwartz, F. (Hrsg.): „Das Public-Health-Buch. Gesundheit und Gesundheitswesen“, München/Jena.
- Schwartz, F.W. Walter, U., Siegrist, J., Kolip, P., Leidl, R., Dierks, M.L., Busse, R., Schneider, N. (Hrsg.): „Das Public-Health-Buch. Gesundheit und Gesundheitswesen“, Urban & Fischer in Elsevier.
- Somerville, M., Kumaran, K., Anderson R.: „Public Health and Epidemiology at a Glance“, Wiley-Blackwell.
- Tulchinsky, T.H., Varavikova, E.A.: „The New Public Health“, Academic Press Inc.
- Waller, H.: „Gesundheitswissenschaft. Eine Einführung in die Grundlagen und Praxis von Public Health“, Stuttgart.

#### **Managed Care und Case Management**

- Amelung, V., Eble, S., Hildebrandt, H.: „Innovatives Versorgungsmanagement“, Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft.
- Amelung, V.E., Deimel, D., Reuter, W., Rooij, N., Weatherly J.N. (Hrsg.): „Managed Care in Europa“. MWV Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft.
- Amelung, V.E.: „Managed Care. Neue Wege im Gesundheitsmanagement“, Gabler.
- Bühler, E. (Hrsg.): „Überleitungsmanagement und Integrierte Versorgung. Brücke zwischen Krankenhaus und nachstationärer Versorgung“, Kohlhammer.
- Deutsche Gesellschaft für Care und Case Management e.V. (DGCC): „Case Management Leitlinien – Rahmenempfehlungen, Standards und ethische Grundlagen“, medhochzwei.
- Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege (Hrsg.): „Expertenstandard Entlassungsmanagement in der Pflege“. Schriftenreihe des Deutschen Netzwerks für Qualitätsentwicklung in der Pflege.
- Junk, M., Messing, A., Glossmann, J.P.: „Angewandtes Case Management. Ein Praxisleitfaden für das Krankenhaus“, Kohlhammer.

Klie, T., Monzer, M., Rocco, B.: „Case Management und Pflege“, medhochzwei.  
Kollak, I., Schmidt, S.: „Fallübungen Care und Case Management“, Springer.  
Kollak, I., Schmidt, S.: „Instrumente des Care und Case Management Prozesses“, Springer.  
Monzer, M.: „Case Management Grundlagen“, medhochzwei.  
von Reibnitz, C.: „Case Management: praktisch und effizient“, Springer.  
Weatherly, J.N., Seiler, R., Meyer-Lutterloh, K., Schmid, E., Lägell, R., Amelung V.E.: „Leuchtturmprojekte Integrierter Versorgung und Medizinischer Versorgungszentren. Innovative Modelle der Praxis“, Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft.  
Wendt, W.R., Löcherbach, P. (Hrsg.): „Case Management in der Entwicklung. Stand und Perspektiven in der Praxis“, medhochzwei.  
Wendt, W.R.: „Beratung und Case Management. Konzepte und Kompetenzen. Case Management in der Praxis“, medhochzwei.  
Wendt, W.R.: „Case Management im Sozial- und Gesundheitswesen. Eine Einführung“, Lambertus-Verlag.

**Besonderheit**

## Integrationsseminar zu ausgewählten Themen der Gesundheitswissenschaften

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Angewandte Hebammenwissenschaft	Erweiterte Hebammenpraxis	

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche
Integrationsseminar zu ausgewählten Themen der Gesundheitswissenschaften	Deutsch / Englisch		20.07.2017	Prof. Dr. Margrit Ebinger, Prof. Dr. Anke Simon DHBW Stuttgart Prof. Dr. Marcel Sailer DHBW Heidenheim

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
5. und 6. Semester	Regelung laut Rahmenstudienplan	Pflichtmodul	2 Semester

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Untersuchungen im Feld, Feldstudie, Vorlesung, Blended-Learning, Gruppenarbeit, Workshop, Präsentation	Seminararbeit mit (Gruppen-) Präsentation	ja	Regelung laut Studien- und Prüfungsordnung Gesundheit

Workload und ECTS			
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	150 Std.	ECTS-Punkte
	davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)	36 Std.	5
	davon Selbststudium	114 Std.	

Qualifikationsziele und Kompetenzen	
Fachkompetenz	Die Studierenden sind nach Abschluss des Moduls in der Lage, komplexe Fragestellungen im Gesundheitssektor zu bearbeiten, zu analysieren, zu strukturieren und Lösungsansätze zu entwickeln. Im Integrationsseminar werden gesundheits- und pflegewissenschaftliche Fragestellungen unter besonderer Berücksichtigung von Bezugswissenschaften (z. B. Medizin, Gesundheitsökonomie, Biostatistik, Medizininformatik, Soziologie, Psychologie etc.) betrachtet und abschließend bearbeitet. Je nach gewählter Thematik erlangen die Studierenden fachliche Kompetenz in der adäquaten Herangehensweise und Problembearbeitung der Fragestellung sowie Sicherheit in der Anwendung der wissenschaftlichen Instrumente und Methoden. Sie setzen die Ergebnisse und Lösungsansätze in Bezug zu ihren Erfahrungen aus der beruflichen Praxis und können deren Grenzen und praktische Anwendbarkeit einschätzen.
Methodenkompetenz	In den konkreten gesundheitswissenschaftlichen Fragestellungen wenden die Studierenden ihr fachübergreifendes methodisches Wissen, ihre Techniken und Strategien ziel- und lösungsorientiert an. Sie sind in der Lage, in Abhängigkeit von der jeweiligen Fragestellung nach intensiver Literaturrecherche die angemessenen Instrumente und Methoden auszuwählen und anzuwenden. Sie strukturieren ihre Aufgaben den Anforderungen der eingesetzten Methode und der konkreten Anwendungssituation entsprechend und führen kleinere Projekte zum Abschluss. Sie reflektieren ihre Ergebnisse kritisch und präsentieren die Ergebnisse der Studierendengruppe und ggf. auch den dualen Partnerunternehmen bzw. einer interessierten Öffentlichkeit.
Soziale Kompetenz	Die Absolvierenden kooperieren im Team, wobei sie Verantwortung übernehmen und alle Teammitglieder in den gemeinsamen Arbeitsprozess integrieren. Durch ihr kooperatives Verhalten tragen sie dazu bei, dass die Gruppe das gemeinsame Ziel erreicht. Sie sind in der Lage die erarbeiteten Ergebnisse fachadäquat zu kommunizieren und zu diskutieren. Die Studierenden bearbeiten dabei die Themen interprofessionell, integrieren



	unterschiedliche Perspektiven und vertreten die Standpunkte und Positionen der eigenen Profession.
Personale Kompetenz	Die Studierenden haben im Modul gelernt, das eigene Fachwissen und die Methodenkompetenz selbständig auf die jeweils bestehenden Anforderungen anzuwenden. Sie sind in der Lage, in Bezug auf konkrete fachliche Aufgabenstellungen wissenschaftliche Theorie und Praxiserfahrungen zu verknüpfen. Sie organisieren ihre Arbeitsprozesse so, dass sie die Fragestellung auch unter Zeitvorgaben pünktlich erreichen und passen das anvisierte Arbeitsergebnis auf die zur Verfügung stehenden Ressourcen an. Sie handeln diplomatisch, innovativ und lösungsorientiert, reflektieren die Ergebnisse aus Perspektive der eigenen gesundheitswissenschaftlichen bzw. pflegerischen Profession sowie im Kontext interprofessioneller Herausforderungen. Sie sind souverän im Umgang mit Rückschlägen und nehmen gerne konstruktives Feedback zur weiteren Qualitätsoptimierung an.
Übergreifende Handlungskompetenz	Die Studierenden sind nach Abschluss des Moduls befähigt, für komplexe Problemstellungen zu ausgewählten gesundheitswissenschaftlichen Themen und bezugswissenschaftlichen Fragestellungen im Gesundheitssektor Lösungsansätze, die auf wissenschaftlichen Methoden basieren, zu entwickeln. Sie zeigen lösungsorientierte Handlungskompetenz auf, indem sie ihr aktuelles theoretisches Fachwissen und reflektiertes praktisches Erfahrungswissen nutzen, um abschließend fundierte, evidenzbasierte Ergebnisse zu erhalten. Ihre Ergebnisse können sie in einem Plenum auch gegenüber Vorgesetzten und anderen Berufsgruppen sicher argumentativ vertreten und diskutieren.

Lerneinheiten und Inhalte			
		Präsenzzeit (in Std.)	Selbststudium (in Std.)
<b>Lehr- und Lerneinheit</b>	<b>Integrationsseminar</b>	<b>36</b>	<b>114</b>
Gegenstand des Seminars ist es, aktuelle Entwicklungen und Fragestellungen im Gesundheitssektor mit wissenschaftlichen Methoden zu bearbeiten. Durch Verknüpfung von Theorie und Praxiserfahrungen sollen anwendungsorientierte gesundheits- und pflegewissenschaftliche Fragestellungen unter Berücksichtigung von Bezugswissenschaften (z.B. Medizin, Gesundheitsökonomie, Biostatistik, Medizininformatik, Soziologie, Psychologie etc.) wissenschaftlich aufgearbeitet werden. Im Rahmen eines lehrintegrierten Forschungsansatzes können spezifische Thematiken ausgehend von einer umfassenden Literaturrecherche und unter Verwendung der erlernten Methodenkompetenzen (je nach Fragestellung auch qualitatives oder quantitatives Forschungsdesign möglich) abschließend behandelt werden.			

Literatur
Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt bzw. jeweilige Literaturempfehlungen der Dozentinnen und Dozenten
aktuelle Literatur entsprechend der thematischen Ausrichtung des Seminars

Besonderheit



## Praxismodul I

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Angewandte Hebammenwissenschaft	Erweiterte Hebammenpraxis	

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche
Praxismodul I: Mitarbeit in einem Versorgungsprozess komplexer Betreuungssituationen	Deutsch oder Englisch		20.07.2017	Prof. Dr. Anke Simon DHBW Stuttgart

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
1. und 2.	Keine	Pflichtmodul / Praxismodul	2 Semester

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Lehrform: Selbstständiges Arbeiten am Arbeitsplatz; Transferleistungen am Arbeitsplatz vollziehen Lehrmethode: konkrete Fallbearbeitung, Projektarbeiten, Integration der Theiemodule des Studienjahres in Arbeitsprozesse, E-Learning	Projektarbeit	bestanden/ nicht bestanden	Regelung gemäß Prüfungsordnung (i.d.R. 20-30 Seiten)

Workload und ECTS			
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	600 Std.	ECTS-Punkte:  20
	davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)	0 Std.	
	davon Selbststudium	600 Std.	

Qualifikationsziele, Kompetenzen und berufliche Rolle	
Fachkompetenz	Die Studierenden erfassen die einrichtungsspezifische Ausprägung der in den parallel zu den Theoriephasen des ersten Studienjahres vermittelten Lehr- und Lerninhalte und lernen die entsprechenden Praxislösungen kennen. Sie haben ein vertieftes Verständnis der Bedeutung von Eigenverantwortung und federführender Steuerung der wahrgenommenen Tätigkeiten in der Betreuung von Mutter und Kind und die damit zusammenhängenden ethischen und moralischen Fragestellungen. Die Studierenden haben die Fähigkeit, Forschungsergebnisse systematisch einzuschätzen und die Qualität sowie den praktischen Nutzen von Untersuchungen zu beurteilen.
Methodenkompetenz	Die Studierenden können die im 1. Studienjahr erworbenen Fähigkeiten im Rahmen spezifischer Problemstellungen, sowohl im Team wie auch individuell und zielgruppenorientiert umsetzen. Insbesondere evidenz-basierte Erkenntnisse können sie im Praxiseumfeld hinsichtlich der Anwendungsmöglichkeiten transferieren. Die erlernten erweiterten Handlungskompetenzen in den Bereichen Hebammenforschung und Hebammenpraxis können sie an ausgewählten Problemstellungen in ihrer beruflichen Praxis anwenden.
Soziale Kompetenz	Die Studierenden können die ethischen Anforderungen, die mit der Forschung im klinischen Bereich verbunden sind, reflektieren und orientieren sich an den ethischen Prinzipien.
Personale Kompetenz	Die Studierenden besitzen die Fähigkeit, die Bedeutung und den Wert theoriegeleiteter Arbeit wahrzunehmen und das eigene Handeln auf dieser Basis zu evaluieren. Forschungsergebnisse und Lehrmeinungen anderer wissenschaftlicher Disziplinen sowie hebammenwissenschaftlicher Untersuchungen werden von den Studierenden gewürdigt und kritisch reflektiert.
Übergreifende Handlungskompetenz	Die Studierenden können eine zu bearbeitende praxisbezogene Problemstellung theoretisch fundieren, eine Literaturrecherche durchführen und bestehende nationale und internationale Forschungsergebnisse und praktische Erfahrungsberichte kritisch analysieren und diskutieren.

<b>Lerneinheiten und Inhalte</b>		<b>Präsenzzeit (in Std.)</b>	<b>Selbststudium (in Std.)</b>
<b>Lehr- und Lerneinheit 1:</b>	<b>1. und 2. Semester</b>	<b>0</b>	<b>600</b>
Einführung in die Hebammenwissenschaftliche Forschung - Instrumente zur Datenerhebung - Gütekriterien der qualitativen und quantitativen Forschung - Lesen und kritisches Einschätzen von Forschungsarbeiten des Hebammenwesens - nationale und internationale Entwicklungen - evidenz-basierte Hebammenarbeit - Systematische Reviews - Nutzung der Forschungsergebnisse in der Praxis Forschungsdesign - Kategorien von Daten - Fehler und Unsicherheit - Auswahl des Outcomes - Datenbank und Datenanalyse – Datendarstellung			

<b>Literatur</b>
Es wird jeweils die aktuellste Auflage zugrunde gelegt.
Behrens J, Langer G.: „Handbuch Evidence-based Nursing. Externe Evidence für die Pflegepraxis“, Bern u.a. Brandenburg, H., Dorschner, S.: „Pflegerwissenschaft 1. Lehr- und Arbeitsbuch zur Einführung in das wissenschaftliche Denken der Pflege“, Bern. Brandenburg, H., Panfil, E.M., Mayer, H.: „Pflegerwissenschaft 2. Lehr- und Arbeitsbuch zur Einführung in die Pflegeforschung“, Bern. Cluett, E., Bluff, R.: „Hebammenforschung: Grundlagen und Anwendung“, Bern. Deutscher Hebammen Verband: „Evidenzbasierte Richtlinien des Royal College of Midwives für die von Hebammen geleitete Betreuung unter der Geburt-Praktische Empfehlungen“. Enkin, M. et al.: „Effektive Betreuung in Schwangerschaft und Geburt“, Bern. Schaeffer, D., Moers, M., Steppe, H., Meleis, A. (Hrsg.): „Pflegetheorien. Beispiele aus den USA“, Bern. Schnell, R., Hill, P., Esser, E.: „Methoden der empirischen Sozialforschung“, München. Schwarz, C., Stahl, K.: „Grundlagen der evidenzbasierten Betreuung“, Hannover. Stengel, D., Bhandari, M., Hanson, B.: „Statistik und Aufbereitung klinischer Daten“, Stuttgart. Tew, M.: „Sichere Geburt? - Eine kritische Auseinandersetzung mit der Geschichte der Geburtshilfe“, Frankfurt am Main.

<b>Besonderheit</b>

## Praxismodul II

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Angewandte Hebammenwissenschaft	Erweiterte Hebammenpraxis	

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche
Praxismodul II: Mitarbeit in einem Versorgungsprozess komplexer Betreuungssituationen insbesondere in Bezug auf das/die gewählte/n Wahlmodul(e)	Deutsch oder Englisch		20.07.2017	Prof. Dr. Anke Simon DHBW Stuttgart

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
3. und 4.	keine	Pflichtmodul / Praxismodul	2 Semester

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Lehrform: Selbstständiges Arbeiten am Arbeitsplatz, Transferleistungen zur Einübung einer evidenzbasierten Hebammenpraxis Lehrmethode: konkrete Fallbearbeitung, Projektarbeiten, Integration der Theoriemodule des Studienjahres in Arbeitsprozesse, kollegiale Beratung	Projektarbeit	Ja	Regelung gemäß Prüfungsordnung (i.d.R. 20-30 Seiten)
	Präsentation	Ja	Regelung gemäß Prüfungsordnung (i.d.R. 30 Minuten inkl. Diskussion)

Workload und ECTS			
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	600 Std.	ECTS-Punkte:
	davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)	0 Std.	20
	davon Selbststudium	600 Std.	

Qualifikationsziele, Kompetenzen und berufliche Rolle	
Fachkompetenz	Die Studierenden können die in den Theoriephasen erworbenen Inhalte vertiefen und diese in ihre berufliche Tätigkeit transferieren. Die Studierenden erkennen die betrieblichen Zusammenhänge und deren Effekte und können selbstständig Lösungsansätze unter Einbezug von wissenschaftlichen Kenntnissen entwickeln.
Methodenkompetenz	Die Studierenden arbeiten selbstständig und eigenverantwortlich im interprofessionellen Team und können leitende Positionen übernehmen. Sie sind fähig, zu Praxisproblemen Stellung zu beziehen und Lösungsvorschläge zu entwickeln. Sie können sich in Diskussionen aktiv und durch eine wissenschaftlich fundierte Stellungnahme positionieren. Theoriegeleitetes systematisches Denken sowie die Integration von empirischen Erkenntnissen und Ergebnissen anderer wissenschaftlichen Disziplinen werden von den Studierenden umgesetzt.
Soziale Kompetenz	Die Studierenden können Problemlösungs- und Projektmanagementtechniken im Unternehmen selbstständig und eigenverantwortlich umsetzen. Sie nehmen innovative Impulse wahr, greifen sie auf und setzen sie eigenverantwortlich in Teams kontextbezogen um. Sie kommunizieren zielgruppenorientiert und unter Einbezug ihrer emphatischen Fähigkeiten.
Personale Kompetenz	Die Abgrenzung von zentralen Themen und marginalen Themen oder Problemstellungen gelingt den Studierenden selbstständig vor dem Hintergrund ihres theoretischen Wissens. Sie können ihre eigene Werthaltung und persönliches Verhalten reflektieren, selbstkritisch distanzieren und ihre eigenen Anteile in der Beziehungsgestaltung erkennen.
Übergreifende Handlungskompetenz	Die Studierenden erkennen und analysieren die Komplexität der Praxis unter Einbezug ihres reflektierten sowie kritisch-konstruktiven Denkens (critical reasoning). Dadurch ermöglicht die erworbene Handlungskompetenz die Bewältigung dieser Komplexität unter Einbezug und Wahrnehmung diverser Einflussfaktoren und Schnittstellenproblemen.

Lerneinheiten und Inhalte		Präsenzzeit (in Std.)	Selbststudium (in Std.)
<b>Lehr- und Lerneinheit 1:</b>	<b>3. und 4. Semester</b>	<b>0</b>	<b>600</b>
Struktur des Krankenhauswesens - Aufbau- und Ablauforganisation - Krankenhausgesetzgebung - Rechtsformen; Trägerschaft - Krankenhausfinanzierung - spezielle Anforderungen an das Management von Gesundheitsunternehmen Organisationsstrukturen in der freiberuflichen Hebammentätigkeit Projektbegriff - (Identifikation/Definition von Projekten) - Projektplanung - Projektorganisation - Instrumente und Methoden des Projektmanagements			

Literatur
Es wird jeweils die aktuellste Auflage zugrunde gelegt.
<p>Amelung, V.E.: „Managed Care in Europa“, Berlin.</p> <p>Bruhn, M.: „Qualitätsmanagement für Dienstleistungen: Grundlagen, Konzepte, Methoden“, Berlin/Heidelberg.</p> <p>Coenenberg, A. G., Fischer, Th. M., Günther, Th.: „Kostenrechnung und Kostenanalyse“, Stuttgart.</p> <p>Eichhorn, P.: „Krankenhausbetriebslehre I“, Stuttgart.</p> <p>Eichhorn, P.: „Krankenhausbetriebslehre II“, Stuttgart.</p> <p>Eichhorn, P.: „Krankenhausbetriebslehre III“, Stuttgart.</p> <p>Fleßa, S.: „Grundzüge der Krankenhausbetriebslehre“, München.</p> <p>Gerhardus, A. et al.: „Evidenz-based Public Health“, Bern.</p> <p>Goldschmidt, A.W. et al.: „Praxishandbuch Medizincontrolling“, Heidelberg.</p> <p>Greiling, M., Hessel, M., Berger, K.: „Pfadmanagement im Krankenhaus“, Stuttgart.</p> <p>Haeske-Seeberg, H.: „Handbuch Qualitätsmanagement im Krankenhaus“, Stuttgart.</p> <p>Hajen, L. et al.: „Gesundheitsökonomie: Strukturen – Methoden – Praxis“, Stuttgart.</p> <p>Hebammengemeinschaftshilfe e.V.: „Praxisbuch für Hebammen: Erfolgreich freiberuflich arbeiten“, Stuttgart.</p> <p>Hellmann, W.: „Strategie Risikomanagement. Konzepte für das Krankenhaus und Integrierte Versorgung“, Stuttgart.</p> <p>Hentze, J., Kehres, E.: „Krankenhaus-Controlling: Konzepte, Methoden und Erfahrungen aus der Krankenhauspraxis“, Stuttgart.</p> <p>Krauspenhaar, D., Erdmann, D.: „Qualität! QM in der Hebammenarbeit“, Hannover.</p> <p>Oberender, P. O. (Hrsg.): „Clinical Pathways, Facetten eines neuen Versorgungsmodells“, Stuttgart.</p> <p>Olfert, K.: „Kompakt-Training Projektmanagement“, Herne.</p> <p>Pappe, R. (Hrsg.): Bostelaar, R.: „Case Management im Krankenhaus. Das Kölner CM-Modell in Theorie und Praxis“, Hannover.</p> <p>Pfetzinger, K., Rohde, A.: „Ganzheitliches Projektmanagement“, Wettenberg.</p> <p>Schirmer, H.: „Krankenhaus-Controlling. Handlungsempfehlungen für Krankenhausmanager und Krankenhauscontroller“, Renningen.</p> <p>Schwarz, W.: „Das Public Health Buch: Gesundheit und Gesundheitswesen“, München/Jena.</p> <p>Schweitzer, M., Küpper, H.-U.: „Systeme der Kosten- und Erlösrechnung“, München.</p> <p>Steger, J.: „Kosten- und Leistungsrechnung“, Berlin.</p> <p>Tulchinsky, T.H., Varavikova, E.A.: „The New Public Health“, London u. a..</p> <p>Wendt, W.R.: „Case Management im Sozial- und Gesundheitswesen: Eine Einführung“, Freiburg.</p>

Besonderheit

### Praxismodul III

Formale Angaben		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Angewandte Hebammenwissenschaft	Erweiterte Hebammenpraxis	

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche
Die Frau unter der Geburt	Deutsch oder Englisch		20.07.2017	Prof. Dr. Anke Simon DHBW Stuttgart

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
5. Semester	keine	Pflichtmodul	

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Selbststudium/ Anrechnung der beruflichen Qualifikation			Äquivalenzprüfung 180 Minuten

Workload und ECTS			
Workload (in h, ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	240 Std.	ECTS-Punkte:
	davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)	0 Std.	8
	davon Selbststudium	240 Std.	

Lehr- und Lerneinheiten	
	Praktische Geburtshilfe, Allgemeine und geburtshilfliche Aufnahmeuntersuchung, Betreuung der Gebärenden

Inhalte	
<i>Gemäß Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für den Beruf der Hebamme nach dem Hebammengesetz</i>	<p>Die Betreuung von Frauen während der Geburt ist ein vielseitiger Arbeitsbereich von Hebammen und Entbindungspflegern. In der derzeitigen Versorgungsstruktur steigt die Zahl medizinisch intervenierter Geburten und die Anzahl von primären und sekundären Kaiserschnitten kontinuierlich an, während die normale, physiologische Geburt seltener wird. Zugleich hat das Geburtserlebnis eine wichtige Bedeutung für Mutter und Kind. Die Herausforderung der Geburtshilfe ist es, die einzelne Frau je nach Bedürfnissen, Ressourcen und Problemen bei der Verwirklichung einer positiven Geburtserfahrung zu unterstützen und so Gesundheit und Wohlbefinden von Mutter und Kind zu fördern. Hebammen und Entbindungspfleger begleiten eigenverantwortlich Geburten im Rahmen physiologischer Prozesse. Dafür bedarf es eines Grundverständnisses darüber was als normal, bzw. physiologisch anzusehen ist. Ziel ist eine bedarfs- und bedürfnisgerechte Unterstützung durch die Hebamme und den Entbindungspfleger zur Förderung einer physiologischen Geburt. In diesem Modul geht es zum einen um die Definition der physiologischen Geburt und zum anderen um die erforderlichen Kompetenzen zur Einschätzung der Gesundheit und Bedürfnisse der Frau (initiales Assessment), des Befindens des Kindes (fetale Herztonkontrolle, Kindsbewegungen) und der aktuellen geburtshilflichen Situation (Einschätzung der Geburtsphase zur angemessenen Bewertung des Geburtsfortschritts). Hebammen und Entbindungspfleger unterstützen die Entscheidungsfreiheit von Frauen für oder gegen eine Maßnahme oder Vorgehensweise. Aufgrund von Assessments findet eine kriteriengeleitete Beurteilung statt, so dass eine aktuelle Einschätzung zur Gesundheit und den Bedürfnissen der Frau, zum Befinden des Kindes sowie zur aktuellen geburtshilflichen Situation vorliegt, die der Betreuung zu Grunde gelegt wird.</p> <p>Ziel: Hebammen und Entbindungspfleger sind sowohl in der Anwendung und Auswertung verschiedener Assessments und diagnostischer Verfahren geschult als auch darin, mögliche Vor- und Nachteile dieser zu kennen und darüber angemessen zu informieren.</p>

#### Literatur

Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt.

- AWMF online: „Aktuelle Leitlinien der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe (DGGG)“, <http://www.awmf.org/leitlinien/aktuelle-leitlinien/ll-liste/deutsche-gesellschaft-fuer-gynaekologie-und-geburtshilfe-dggg.html>.
- Bundesministerium für Justiz und Verbraucherschutz: „Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für Hebammen und Entbindungspfleger (HebAPrV)“, <https://www.gesetze-im-internet.de/hebapro/BJNR009230981.html>.
- DNQB & Verbund Hebammenforschung: „Expertinnenstandard Förderung der physiologischen Geburt“, [http://www.dnqp.de/fileadmin/groups/607/Geburt\\_Auszug.pdf](http://www.dnqp.de/fileadmin/groups/607/Geburt_Auszug.pdf).
- Dudenhausen, J.W. & Pschyrembel, W.: „Praktische Geburtshilfe mit geburtshilflichen Operationen“, Berlin.
- Enkin, M.W., Keirse, M.J.N.C., Neilson, J.: „Effektive Betreuung während Schwangerschaft und Geburt - Ein evidenzbasiertes Handbuch für Hebammen und GeburtshelferInnen“, Göttingen.
- Gemeinsamer Bundesausschuss „Richtlinien des Gemeinsamen Bundesausschusses über die ärztliche Betreuung während der Schwangerschaft und nach der Entbindung („Mutterschafts-Richtlinien“)\“, [https://www.g-ba.de/downloads/62-492-1080/Mu-RL\\_2015-08-20\\_iK-2015-11-10.pdf](https://www.g-ba.de/downloads/62-492-1080/Mu-RL_2015-08-20_iK-2015-11-10.pdf).
- Goeschen, K. & Koepcke, E.: „Kardiotokographie – Praxis“, Stuttgart.
- Hildebrandt, S. & Göbel, E.: „Geburtshilfliche Notfälle vermeiden – erkennen – behandeln“, Stuttgart.
- James, D. K., Mahomed, K., Stone, P., v. Wijngaarden, W., Hill, L.M.: „Evidenzbasierte Geburtsmedizin“, München.
- Mändle, C. & Opitz-Kreuter, S.: „Das Hebammenbuch - Lehrbuch der praktischen Geburtshilfe“, Stuttgart.
- Stiefel, A., Geist, C. & Harder, U.: „Hebammenkunde - Lehrbuch für Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett und Beruf“, Stuttgart.
- Sutton, J. & Scott, P.: „Die Optimierung der Kindslage“, Hippokrates Verlag Stuttgart.
- Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften & Berner Fachhochschule: „Geburt - Skills für Hebammen 2“, Bern.

#### Besonderheit

Die Lehrveranstaltungen zu den Inhalten werden von der DHBW nicht angeboten. Die Prüfung der Module erfolgt, aufgrund der einschlägigen Vorbildung, durch Äquivalenzprüfungen.

### Wahlmodul Berufspädagogik I

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Angewandte Hebammenwissenschaft	Erweiterte Hebammenpraxis	

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche
Berufspädagogik I	Deutsch oder Englisch		20.07.2017	Sabine Proksch, Kreiskliniken Reutlingen GmbH Silvia Lindner, ZfP Winnenden, Prof. Dr. Anke Simon DHBW Stuttgart

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
2. bis 5.	keine	Wahlmodul	1 Semester

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Lehrvortrag, Lerntagebuch, POL, Gruppenarbeit, Blended-Learning, Referat, Rollenspiel	Referat	ja	Regelung laut Studien- und Prüfungsordnung Gesundheit

Workload und ECTS			
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	300 Std.	ECTS-Punkte:
	davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)	72 Std.	10
	davon Selbststudium	228 Std.	

Qualifikationsziele, Kompetenzen und berufliche Rolle	
Fachkompetenz	Die Studierenden kennen pädagogische und fachdidaktische Grundlagen und können diese zielorientiert und situationsabhängig einsetzen. Sie kennen und analysieren Methoden und Verfahren zur Gestaltung von Lern- und Anleitungssituationen. Die Berücksichtigung sowohl berufspädagogischer als auch pflege- und hebammenwissenschaftlicher Erkenntnisse ist für die Studierenden nach Abschluss des Moduls selbstverständlich.
Methodenkompetenz	Die Studierenden sind in der Lage die Planung, Durchführung und Evaluation von praxisbezogenen Lernprozessen selbstständig durchzuführen und umzusetzen.
Soziale Kompetenz	Mit Beendigung des Moduls können die Studierenden Anleitungssituationen in dem komplexen Gebilde der Versorgung von Mutter und Kind verankern, vernetzen die Bildungsstätten mit den praktischen Ausbildungsstätten und arbeiten selbstverständlich in interdisziplinären Teams. Ethische Aspekte beruflichen Handelns sind den Studierenden bekannt und sie erkennen die Notwendigkeit und Relevanz von Ethik in den verschiedenen Handlungsfeldern der Hebammenarbeit. Mit Achtung, Würde und Respekt begegnen sie den Auszubildenden, den Frauen und ihren Angehörigen und allen am Prozess Beteiligten.
Personale Kompetenz	Den Studierenden ist die Wichtigkeit der kritischen Reflexion ihres eigenen berufspädagogischen Handelns und ihrer eigenen Kompetenz nach dem Abschluss des Moduls bewusst. Sie kennen und akzeptieren ihre Rolle als Lehr- und Lernbegleiterin, als Moderatorin, Motivatorin, Beurteilerin und Kollegin und sind das Bindeglied zwischen Theorie und Praxis.
Übergreifende Handlungskompetenz	Die Studierenden kennen nach erfolgreichem Modulabschluss Theorien und Grundlagen der Kommunikation sowie Techniken der Gesprächsführung und mögliches Konfliktpotential und können das erlernte Wissen in Anleitesituationen bedarfsgerecht umsetzen. Sie können Prüfungen durchführen sowie praktische und theoretische Leistungen kompetent beurteilen und sie implementieren neue Forschungserkenntnisse der Hebammen- und Pflegewissenschaft im Bildungs- und Ausbildungskontext. Die Studierenden begründen ihr Handeln durch wissenschaftlich fundiertes Fachwissen und sind vertraut mit Recherche in Datenbanken. Sie haben fundiertes Wissen über rechtlich relevante Aspekte der Anleitung und wichtige Rechtsgrundlagen.



Berufliche Rolle	Lernende und Lehrende
------------------	-----------------------

Lerneinheiten und Inhalte			
		Präsenzzeit (in Std.)	Selbststudium (in Std.)
<b>Lehr- und Lerneinheit 1:</b>	<b>Praxisanleitung</b>	20	64
Aufgaben und Tätigkeitsfelder - Rolle und Selbstverständnis in Leitungspositionen und in der neuen Rolle als Lehrende und Lernbegleiterin, Rollenkonflikte - Reflexion und Weiterentwicklung der beruflichen Haltung - Anleitungen und praktischen Unterricht planen, durchführen analysieren und evaluieren - Planung und Gestaltung des Lernangebotes in der Pflege- und Hebammenpraxis - Bildungsstätte und praktischen Ausbildungsstätte vernetzen -Prüfungen durchführen			
<b>Lehr- und Lerneinheit 2:</b>	<b>Pädagogik, Didaktik</b>	16	52
Psychologie in der Bildung, Sozialisation und Entwicklung - Lernen und Lehren (Lernfelder und Kompetenzentwicklung, Lerntheorie, Lernmethoden, Lerntypen, Lernziele) - Fach- und Berufsdidaktik - Arbeit mit Curricula, Curriculumserstellung - Präsentieren und Moderieren - Beziehungsarbeit didaktisch aufbereiten			
<b>Lehr- und Lerneinheit 3:</b>	<b>Führen und Entscheiden, Kommunikation</b>	24	76
Zeit- und Selbstmanagement - Konfliktmanagement - Spannungsfeld Lernen und Arbeiten, Lernbedarf erkennen - Kommunikation (4 Seiten einer Nachricht, aktives Zuhören, Argumentieren, Wahrnehmung und Beurteilung, Grundlagen der Rhetorik, versch. Gespräche führen: Fragetechnik, Beurteilungsgespräch, Feedbackgespräch, Konfliktgespräch, Beratungsgespräch) - Gesprächstechniken und Kommunikationsregeln - Fachliche Diskurse führen - Umgang mit Veränderungen			
<b>Lehr- und Lerneinheit 4:</b>	<b>Ethik</b>	8	24
Aspekte der Pflege- und Hebammenethik - ethische Begründungen beruflichen Handelns - Umgang mit ethischen Konflikten im Berufsalltag - Ethik in den Handlungsfeldern der Pflege und der Hebammenarbeit			
<b>Lehr- und Lerneinheit 5:</b>	<b>Recht</b>	4	12
Rechtliche Aspekte der Anleitung und Begleitung (aus dem Zivil-, Haftungs-, Straf- und Arbeitsrecht) - Alten- und Krankenpflegegesetz, Hebammengesetz - Ausbildungs- und Prüfungsverordnungen - Delegation und Überwachungspflicht - Jugendschutzgesetz			

Literatur
Es wird jeweils die aktuellste Auflage zugrunde gelegt.
Arndt, M.: „Ethik denken. Maßstäbe zum Handeln in der Pflege“. Stuttgart. Autorenteam der Gemeinschaft zur Förderung der Krankenpflege e.V.: „Praxisanleitung in der Pflege“, Meßstetten/Tieringen. Conradi, E.: „Vom Besonderen zum Allgemeinen – Zuwendung in der Pflege als Ausgangspunkt einer Ethik“. In: Wiesemann; Erichsen; Behrendt; Biller-Andorno; Frewer (Hrsg.): „Pflege und Ethik. Leidfaden für Wissenschaft und Praxis“, Stuttgart. Dieterich-Schöpf, J.: „Integrative Pflegeausbildung. Stuttgarter Modell“. Dissertation zur Erlangung des Grades Doktor der Berufspädagogik (Dr. phil.) im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Kassel vorgelegt von Dipl.- Pflegepädagogin Juliane Dieterich-Schöpf. Geppert, S., Geppert, C., Füg, L.; Eidam, D.: „Lernfelder in der Pflegeausbildung“, Stuttgart. Heißenberg, A., Lauber, A.: „Grundlagen beruflicher Pflege. Pflegen und verstehen“, Stuttgart. Hellmers, C.: „Praxisanleitung in der Hebammenausbildung“, Herzogenrath. Schewior-Popp: „Spielend anleiten und beraten. Hilfen zur praktischen Pflegeausbildung“. In: German Quernheim, Urban und Fischer. „Lernsituationen planen und gestalten. Handlungsorientierter Unterricht im Lernfeldkontext“, Stuttgart.

Besonderheit
Das Wahlmodul basiert auf § 2 der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Berufe in der Krankenpflege (KrPflAPrV), § 2 der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für den Beruf in der Altenpflege (AltPflAPrV) sowie dem Landespflegegesetz Baden-Württemberg vom 11. September 1995, gültig ab 23.06.2010 und der Regelungsvereinbarung vom 01.07.2012 zur Ausbildungsqualität in den Uniklinika Baden-Württemberg.

### Wahlmodul Berufspädagogik II

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Angewandte Hebammenwissenschaft	Erweiterte Hebammenpraxis	

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche
Berufspädagogik	Deutsch oder Englisch		20.07.2017	Sabine Proksch, Kreiskliniken Reutlingen GmbH Silvia Lindner, ZfP Winnenden Prof. Dr. Anke Simon DHBW Stuttgart

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
2. bis 5.	Berufspädagogik I	Wahlmodul	1 Semester

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Lehrvortrag, Lerntagebuch, POL, Gruppenarbeit, Blended-Learning, Seminar	Seminararbeit	ja	Regelung laut Studien- und Prüfungsordnung Gesundheit

Workload und ECTS			
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	300 Std.	ECTS-Punkte:  10
	davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)	72 Std.	
	davon Selbststudium	228 Std.	

Qualifikationsziele, Kompetenzen und berufliche Rolle	
Fachkompetenz	Die Studierenden können nach dem erfolgreichen Modulabschluss sowohl berufspädagogische als auch pflege- und hebammenwissenschaftliche Erkenntnisse in Anleitungen und Unterrichtseinheiten einbetten und diese Lehreinheiten auf hohem Niveau planen, durchführen und evaluieren. Sie haben tiefgehendes Wissen bezogen auf aktuelle Konzepte und Theorien der Pädagogik, Erwachsenen spezifisches Lernen und motivationspsychologische Grundlagen. Die Studierenden lernen (interdisziplinäre) Theorien und Modelle der Gesundheitsförderung, Prävention und Rehabilitation, sowie der Gesundheitspolitik und Public Health kennen und können diese kritisch reflektieren.
Methodenkompetenz	Die Studierenden können (pädagogische) Kommunikationssituationen theoriegeleitet analysieren, vor dem Hintergrund wichtiger erziehungswissenschaftlicher Grundbegriffe erschließen und auf verschiedene didaktische Modelle beziehen. Die Studierenden können Bildungsprozesse in ihren politischen und ökonomischen Implikationen analysieren.
Soziale Kompetenz	Auf Grundlage bekannter ethischer Aspekte stellen die Studierenden sich ethischen Diskussionen und Entscheidungsfindungen und integrieren diese Fragestellungen in Anleitungssituationen.
Personale Kompetenz	Den Studierenden ist die Wichtigkeit der kritischen Reflexion ihres eigenen berufspädagogischen Handelns und ihrer eigenen Pflegekompetenz nach dem Abschluss des Moduls bewusst. Sie kennen und akzeptieren ihre Rolle als Lehr- und Lernbegleiterin, als Moderatorin, Motivatorin, Beurteilerin und Kollegin und sind das Bindeglied zwischen Theorie und Praxis.
Übergreifende Handlungskompetenz	Die Studierenden bewältigen komplizierte und komplexe Handlungssituationen der praktischen Lernbegleitung und können diese Situationen in ihren psychologisch relevanten Aspekten und als Kommunikationssituationen theoriegeleitet analysieren. Sie kennen und wenden Gesprächsführungstechniken in der Anleitung, Beratung und Moderation von Prozessen an und verfügen über Grundlagen des Projektmanagements und des Qualitätsmanagements.
Berufliche Rolle	Lernende und Lehrende

Lerneinheiten und Inhalte			
		Präsenzzeit (in Std.)	Selbststudium (in Std.)
<b>Lehr- und Lerneinheit 1:</b>	<b>Pädagogik</b>	<b>24</b>	<b>76</b>
Theorien und Konzepte der Erziehungswissenschaften - Pädagogische Modelle - Bildungstheorien - Lernpsychologie - Erwachsenenspezifisches Lernen und Lehren/Lerntheorien - Lernberatung - Konzepte, Modelle klassischer Motivationstheorien - Instrumente des Kompetenzmanagements - Medienpädagogik/ digitale Medien			
<b>Lehr- und Lerneinheit 2:</b>	<b>Fachdidaktik</b>	<b>20</b>	<b>64</b>
Problem based Learning (Selbststeuerung, Konstruktivismus) - Lernfelder in der Pflege und in der Hebammenarbeit - Implementierung einer Lernwerkstatt - Spezielle Unterrichtskonzepte - Pflegedidaktik heute - Stand, Entwicklungen, Perspektiven - Curriculumserstellung für den praktischen Unterricht - Handlungsfelder, Lernfelder, Lernsituationen, Kompetenzen - Dokumentations- und Bewertungsbögen entwickeln			
<b>Lehr- und Lerneinheit 3:</b>	<b>Kommunikation und Gesprächsführung</b>	<b>16</b>	<b>52</b>
Gesprächsführung: Theorie und praktische Übungen - Moderationsprozess - Beratungskonzepte, Patienten- und Angehörigenberatung - Präsentieren/ Präsentationstechniken			
<b>Lehr- und Lerneinheit 4:</b>	<b>Gesundheitsförderung und Prävention</b>	<b>4</b>	<b>12</b>
Grundlagen und Rahmenbedingungen - Strategien und Handlungsfelder - Public Health - Grundlagen Gesundheitspolitik - Gesundheitsförderung und soziale Lage - Interkulturelle Aspekte			
<b>Lehr- und Lerneinheit 5:</b>	<b>Ethik</b>	<b>4</b>	<b>12</b>
Ethik in den Handlungsfeldern der Pflege und Hebammenarbeit: Praxis (Ethik in der praktischen Pflege und Hebammenarbeit, Pflegepädagogik (Ethik lehren), Pflegemanagement (Unternehmens- und Führungsethik), Pflegewissenschaft und Hebammenwissenschaft - Ethische Entscheidungsfindung; Ausgewählte aktuelle ethische Diskurse (z.B. Sterbehilfe, Organtransplantation, Pränataldiagnostik)			
<b>Lehr- und Lerneinheit 6:</b>	<b>Sozialwissenschaften und Organisationspsychologie</b>	<b>4</b>	<b>12</b>
Grundlagen Soziologie - Grundlagen Organisationspsychologie - Führen und Entscheiden - Projektmanagement - Qualitätsmanagement			

#### Literatur

Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt.

Arndt, M.: „Ethik denken. Maßstäbe zum Handeln in der Pflege“. Stuttgart.  
 Autorenteam der Gemeinschaft zur Förderung der Krankenpflege e.V.: „Praxisanleitung in der Pflege“, Meßstetten/Tieringen.  
 Conradi, E.: „Vom Besonderen zum Allgemeinen – Zuwendung in der Pflege als Ausgangspunkt einer Ethik“. In: Wiesemann; Erichsen; Behrendt; Biller-Andorno; Frewer (Hrsg.): Pflege und Ethik. Leidfaden für Wissenschaft und Praxis, Stuttgart.  
 Dieterich-Schöpf, J.: „Integrative Pflegeausbildung. Stuttgarter Modell“. Dissertation zur Erlangung des Grades Doktor der Berufspädagogik (Dr. phil.) im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Kassel vorgelegt von Dipl.-Pflegepädagogin Juliane Dieterich-Schöpf.  
 Geppert, S., Geppert, C., Füg, L.; Eidam, D.: „Lernfelder in der Pflegeausbildung“, Stuttgart.  
 Heißenberg, A., Lauber, A.: „Grundlagen beruflicher Pflege. Pflegen und verstehen“, Stuttgart.  
 Hellmers, C.: „Praxisanleitung in der Hebammenausbildung“, Herzogenrath.  
 Schewior-Popp: „Spielend anleiten und beraten. Hilfen zur praktischen Pflegeausbildung“, In: German Quernheim, Urban und Fischer. Lernsituationen planen und gestalten. Handlungsorientierter Unterricht im Lernfeldkontext, Stuttgart.

#### Besonderheit

Das Wahlmodul basiert auf § 2 der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Berufe in der Krankenpflege (KrPflAPrV), § 2 der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für den Beruf in der Altenpflege (AltPflAPrV) sowie dem Landespflegegesetz Baden-Württemberg vom 11. September 1995, gültig ab 23.06.2010 und der Regelungsvereinbarung vom 01.07.2012 zur Ausbildungsqualität in den Uniklinika Baden-Württemberg.

### Wahlmodul Gesundheitsmanagement I

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Angewandte Hebammenwissenschaft	Erweiterte Hebammenpraxis	

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche
Gesundheitsmanagement I	Deutsch oder Englisch		20.07.2017	Prof. Dr. Anke Simon, DHBW Stuttgart

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
2. bis 5.	keine	Wahlmodul	1 Semester

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Lehrvortrag, Blended-Learning, Planspiel, Referat	Referat	Ja	Regelung laut Studien- und Prüfungsordnung Gesundheit

Workload und ECTS			
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	300 Std.	ECTS-Punkte:
	davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)	72 Std.	10
	davon Selbststudium	228 Std.	

Qualifikationsziele, Kompetenzen und berufliche Rolle	
Fachkompetenz	<p>Die Studierenden können die Struktur und Funktionsweise des deutschen Gesundheitssystems fundiert darstellen. Sie kennen die Finanzierungswege der unterschiedlichen Leistungssektoren und setzen die differierenden Interessen der einzelnen Akteure in Bezug zu ihren Erfahrungen aus der beruflichen Praxis. Sie haben ein vertieftes Verständnis von den Besonderheiten in der Gesundheitswirtschaft im Vergleich zur Marktwirtschaft; Kenntnisse über betriebswirtschaftliche Grundlagen werden auf Einrichtungen des Gesundheitswesens bezogen.</p> <p>Die Studierenden kennen aktuelle gesundheitspolitische Entwicklungen sowie die finanziellen, demografischen, epidemiologischen und technologischen Rahmenbedingungen und die damit verbundenen Herausforderungen für die Gesundheitswirtschaft.</p> <p>Die Studierenden können einfache Problemstellungen im Rahmen des Leistungsprozesses eines Krankenhauses beschreiben. Sie entwickeln einen Überblick über Ziele und Methoden des internen Rechnungswesens.</p>
Methodenkompetenz	<p>Die Studierenden sind mit Abschluss des Moduls in der Lage, aktuelle Daten und Fakten der Gesundheitswirtschaft unter Berücksichtigung der ökonomischen und gesundheitspolitischen Rahmenbedingungen zu bewerten. Dabei lassen sie ihre Berufserfahrung in unterschiedlichen Einrichtungen und Leistungssektoren des Gesundheitswesens einfließen und verknüpfen diese in objektiver Weise mit ihrem theoretischen Wissen.</p> <p>Die Studierenden können die Methoden des Projektmanagements in Fallstudien anwenden, sie lernen komplexe Änderungsprozesse zu planen und vorzubereiten.</p>
Soziale Kompetenz	<p>Die Studierenden reflektieren das eigene berufliche Handeln im Hinblick auf die damit verbundene gesellschaftspolitische, soziale, ethische und ökonomische Verantwortung. Die unterschiedlichen ökonomischen Interessen der einzelnen Akteure im Gesundheitswesen und die Auswirkungen auf Angebot und Inanspruchnahme von Gesundheitsleistungen werden erkannt und sachlich begründet bewertet. Über die Einnahme wechselnder Perspektiven wird die interprofessionelle Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen gestärkt.</p>
Personale Kompetenz	<p>Die Absolventinnen und Absolventen weisen einen hohen Grad an Reflexivität auf und können aufgrund ihres Fachwissens in der Gesundheitswirtschaft auch mit komplexen Situationen in Gesundheitseinrichtungen sowie im Gesundheitswesen allgemein umgehen. Sie haben gelernt, das eigene Wissen und ihre Fähigkeiten selbstständig auf</p>

	die jeweils bestehenden Anforderungen anzupassen und sind bereit, innovative Ansätze im Gesundheitswesen mitzugestalten.
Übergreifende Handlungskompetenz	Die Absolventinnen und Absolventen der gesundheitsbezogenen Studiengänge zeigen Handlungskompetenz, indem sie ihr theoretisches Fachwissen zur Struktur und Funktion-on des Gesundheitswesens und ihr reflektiertes Erfahrungswissen aus der jeweiligen beruflichen Praxis nutzen, um in berufspraktischen Situationen angemessen und erfolgreich zu agieren. Sie verstehen übergreifende Zusammenhänge und Prozesse in der Gesundheitswirtschaft und übernehmen Verantwortung für ihr Handeln in der Gesundheitsversorgung unter Einbeziehung der ökonomischen Rahmenbedingungen. In einem multiprofessionellen Team profilieren sie sich durch eine reflektierte Haltung zu gesundheitspolitischen, gesellschaftlichen, sozialen, ethischen, und ökonomischen Implikationen des eigenen Handelns auf einer sachlich-begründeten Ebene.
Berufliche Rolle	Managerin

Lerneinheiten und Inhalte			
		Präsenzzeit (in Std.)	Selbststudium (in Std.)
<b>Lehr- und Lerneinheit 1:</b>	<b>Einführung in das Healthcare Management</b>	<b>24</b>	<b>76</b>
Prinzipien des deutschen Sozialversicherungssystems, Kostenträger von Gesundheitsleistungen. Funktionsweise und Finanzierung der Leistungssektoren und Leistungserbringer im deutschen Gesundheitssystem: stationäre und ambulante Versorgung, Arzneimittelversorgung und medizintechnische Entwicklungen, Prävention und Rehabilitation. Aktuelle gesundheitspolitische Entwicklungen und Reformvorhaben. Die wachsende Rolle des Gesundheitswesens als Wirtschaftsfaktor im Spannungsfeld zwischen Finanzierbarkeit und Versorgungsqualität.			
<b>Lehr- und Lerneinheit 2:</b>	<b>Grundlagen des internen Rechnungswesens</b>	<b>24</b>	<b>76</b>
Grundlagen der allgemeinen Betriebswirtschaftslehre mit besonderem Fokus auf Gesundheitseinrichtungen. Betriebswirtschaftliche Prinzipien, Rechtsformen und politische Rahmenbedingungen, Betriebsorganisation und betriebliche Leistungserstellung. Kosten- und Leistungsrechnung, Budgetierung, Controlling und Kennzahlen.			
<b>Lehr- und Lerneinheit 3:</b>	<b>Projekt- und Change Management</b>	<b>24</b>	<b>76</b>
Grundlagen, Instrumente und Methoden des Projekt- und des Change Managements, Gestaltung von Veränderungsprozessen			

Literatur
Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt.
<p>Amelung, V.E.: „Managed Care, Neue Wege im Gesundheitsmanagement“, Wiesbaden, Gabler.</p> <p>Bandelow, N.C., Florian Eckert, F., Rüsenberg, R. (Hrsg.): „Gesundheit 2030, Qualitätsorientierung im Fokus von Politik, Wirtschaft, Selbstverwaltung und Wissenschaft“, Wiesbaden, Verlag für Sozialwissenschaften.</p> <p>Busse R, Blümel M, Ognyanova D: „Das deutsche Gesundheitssystem, Akteure, Daten, Analysen“, Berlin, MWV.</p> <p>Busse R, Schreyögg J, Tiemann O: „Management im Gesundheitswesen“, Springer, Heidelberg.</p> <p>Coenenberg, A. G., Fischer, Th. M., Günther, Th.: „Kostenrechnung und Kostenanalyse“, Stuttgart.</p> <p>DKG-Empfehlungen: <a href="http://www.dkgev.de/pdf/1253.pdf">http://www.dkgev.de/pdf/1253.pdf</a>.</p> <p>Eichhorn, P.: „Krankenhausbetriebslehre I“, Stuttgart.</p> <p>Eichhorn, P.: „Krankenhausbetriebslehre II“, Stuttgart.</p> <p>Eichhorn, P.: „Krankenhausbetriebslehre III“, Stuttgart.</p> <p>Fleßa, S.: „Grundzüge der Krankenhausbetriebslehre“, München, Oldenbourg Verlag.</p> <p>Fleßa, S.: „Grundzüge der Krankenhausbetriebslehre“, München.</p> <p>Frodl, A.: „Gesundheitsbetriebslehre“, Wiesbaden, Gabler.</p> <p>Gruber, T., Ott, R.: „Rechnungswesen im Krankenhaus (Health Care Management)“, Berlin, MWV.</p> <p>Hajen, L.: „Gesundheitsökonomie: Strukturen – Methoden – Praxisbeispiele“, Kohlhammer.</p> <p>Olfert, K.: „Kompakt-Training Projektmanagement“, Stuttgart.</p> <p>Pfetzinger, K., Rohde, A.: „Ganzheitliches Projektmanagement“, Stuttgart.</p> <p>Porter, M., Guth, C.: „Chancen für das deutsche Gesundheitssystem. Von Partikularinteressen zu mehr Patientennutzen“. Springer, Heidelberg.</p> <p>Rosenbrock, R., Gerlinger, T.: „Gesundheitspolitik: Eine systematische Einführung“, Hogrefe, Bern.</p> <p>Schirmer, H.: „Krankenhaus-Controlling. Handlungsempfehlungen für Krankenhausmanager und Krankenhauscontroller“, Stuttgart.</p> <p>Schlüchtermann, J.: „Betriebswirtschaft und Management im Krankenhaus: Grundlagen und Praxis“, Berlin, MWV.</p> <p>Schweitzer, M., Küpper, H.-U.: „Systeme der Kosten- und Erlösrechnung“, München.</p> <p>Simon, M.: „Das Gesundheitssystem in Deutschland. Eine Einführung in Struktur und Funktionsweise“, Hogrefe, Bern.</p> <p>Steger, J.: „Kosten- und Leistungsrechnung“, Berlin.</p> <p>Zapp, W.: „Kosten-, Leistungs-, Erlös- und Ergebnisrechnung im Krankenhaus“, Mediengruppe Oberfranken.</p>

**Besonderheit**

Das Modul Gesundheitsmanagement I entspricht dem inhaltlichen Umfang der DKG-Empfehlung zur Weiterbildung von Krankenpflegepersonen (Berufsbezeichnung entsprechend der Änderung des Krankenpflegegesetzes vom 16. Juli 2003) für die pflegerische Leitung eines Bereichs im Krankenhaus und anderen pflegerischen Versorgungsbereichen vom 30. Mai 2006. Der Weiterbildungslehrgang unterliegt der Weiterbildungsverordnung "Stationsleitungskurs" des Sozialministeriums Baden-Württemberg vom 19. Dezember 2000 (GBl. 2001 S. 58).



## Wahlmodul Gesundheitsmanagement II

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Angewandte Hebammenwissenschaft	Erweiterte Hebammenpraxis	

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortlicher
Gesundheitsmanagement II	Deutsch oder Englisch		20.07.2017	Prof. Dr. Anke Simon, DHBW Stuttgart

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
2. bis 5.	Gesundheitsmanagement I	Wahlmodul	1 Semester

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Lehrvortrag, Blended-Learning, Planspiel, Seminar	Seminararbeit	ja	Regelung laut Studien- und Prüfungsordnung Gesundheit

Workload und ECTS			
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	300 Std.	ECTS-Punkte:
	davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)	72 Std.	10
	davon Selbststudium	228 Std.	

Qualifikationsziele, Kompetenzen und berufliche Rolle	
Fachkompetenz	Die Studierenden haben umfassende und detaillierte Kenntnisse der wichtigsten Motivations- und Führungstheorien erworben und können diese kritisch miteinander vergleichen. Sie können komplexe Führungsprobleme auf der Grundlage der relevanten Theorien analysieren. Die Studierenden haben Kenntnisse der wichtigsten Theorien im Gebiet der Unternehmensführung erworben.
Methodenkompetenz	Die Studierenden sind in der Lage managementbezogene Probleme zu analysieren, ergebnisorientiert aufzubereiten und Lösungsstrategien selbstständig zu entwickeln. Sie können komplexe Führungsprobleme auf der Grundlage relevanter Theorien bewerten. Personalbewertungsinstrumente und –systeme sowie der Themenkomplex der Personalentwicklung sind bekannt und können angewendet werden.
Soziale Kompetenz	Mit der Aufgabe der Mitarbeiterführung gehen die Studierenden verantwortungsbewusst um und arbeiten konstruktiv mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und anderen Führungskräften zusammen. Die Studierenden haben gelernt ihren Standpunkt unter Heranziehung einer theoretisch fundierten Argumentation zu begründen. Sie haben ein Gefühl für komplexe Probleme entwickelt und können konstruktiv mit verschiedenen Situationen umgehen.
Personale Kompetenz	Die Studierenden entwickeln und reflektieren ihre Führungskompetenzen und ihre Führungspersönlichkeit. Sie können Versorgungskonzepte international vergleichen und ihnen ist die soziale Ungleichheit von Gesundheitschancen bewusst.
Übergreifende Handlungskompetenz	Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über einen fundierten Überblick über Gesellschaft und Gesundheitspolitik. Unter Berücksichtigung gesellschaftlicher Strukturen und gesundheitspolitischer Fragestellungen können sie relevante Entscheidungsprobleme für Unternehmen und Organisationen innerhalb des Gesundheitsmarktes einschätzen. In Zusammenarbeit mit anderen Führungskräften können die Studierenden nach Abschluss des Moduls Mitarbeiter führen, ihre Leistungsbereitschaft fördern und tragen so zur Weiterentwicklung des Personals bei. Die Studierenden kennen Rahmenbedingungen (gesundheitspolitische, demographische, epidemiologische, technologische) und Entwicklungstendenzen der Gesellschaft und der Gesundheitspolitik.
Berufliche Rolle	Managerin



<b>Lerneinheiten und Inhalte</b>			
		<b>Präsenzzeit (in Std.)</b>	<b>Selbststudium (in Std.)</b>
<b>Lehr- und Lerneinheit 1:</b>	<b>Führen und Leiten in Einrichtungen des Gesundheitswesens</b>	<b>36</b>	<b>114</b>
Personalentwicklung, Personalauswertungsinstrumente und –systeme, Motivations- und Führungstheorien, Analyse von komplexen Führungsproblemen auf der Grundlage relevanter Theorien, Konfliktmanagement			
<b>Lehr- und Lerneinheit 2:</b>	<b>Gesellschaft und Gesundheitspolitik</b>	<b>36</b>	<b>114</b>
Gesundheitspolitische, demographische, epidemiologische, technologische Rahmenbedingungen und Entwicklungstendenzen der Gesellschaft und der Gesundheitspolitik, gesundheitspolitische Fragestellungen und Entscheidungsprobleme von Unternehmen und Organisationen innerhalb des Gesundheitsmarktes.			

<b>Literatur</b>
Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt.
<p>Bleicher, K.: „Das Konzept Integriertes Management“, Berlin/New York.            Breyer, F. et al.: „Gesundheitsökonomik“, Heidelberg.            Bundeszentrale für politische Bildung: „Das Gesundheitswesen in Deutschland – Ein Überblick“, www.bpb.de.            Dillerup, R., Stoi, R.: „Unternehmensführung“, München.            Goldschmidt, A., Hilbert, J.: „Gesundheitswirtschaft in Deutschland. Die Zukunftsbranche“, Stuttgart.            Hajen, L. et al.: „Gesundheitsökonomie: Strukturen – Methoden – Praxis“, Stuttgart.            Lauterbach, K.W. et al.: „Gesundheitsökonomie. Lehrbuch für Mediziner und andere Gesundheitsberufe“, Bern.            Oberender P. et al.: „Wachstumsmarkt Gesundheit“, Stuttgart.            Rosenstiel, L. V., Regnet, E., Domsch, M.E.: „Führung von Mitarbeitern: Handbuch für erfolgreiches Personalmanagement“, Stuttgart.            Welge, M., Al-Laham, A.: „Strategisches Management. Grundlagen - Prozess – Implementierung“, Wiesbaden.            Wunderer, R.: „Führung und Zusammenarbeit. Eine unternehmerische Führungslehre“, Köln.</p>

<b>Besonderheit</b>
Das Wahlmodul basiert auf den DKG-Empfehlungen zur Weiterbildung von Krankenpflegepersonen für die pflegerische Leitung eines Bereiches im Krankenhaus und anderen pflegerischen Versorgungsbereichen vom 30. Mai 2006 sowie der Verordnung des Ministeriums für Arbeit und Soziales des Landes Baden-Württemberg über die Weiterbildung in den Pflegeberufen für die pflegerische Leitung einer Station oder Einheit (Weiterbildungsverordnung – Stationsleitung) vom 19. Dezember 2000 in der Fassung vom 09. März 2012.

## Wahlmodul Gesundheitsförderung und Prävention für junge Familien I

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Angewandte Hebammenwissenschaft	Erweiterte Hebammenpraxis	

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche
Gesundheitsförderung und Prävention für junge Familien I	Deutsch oder Englisch		20.07.2017	Prof. Dr. Elisabeth Holoch DHBW Stuttgart

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
2. bis 5.	24 Monate Tätigkeit als Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/-in 24 Monate (aufsuchende) Tätigkeit als Hebamme/Entbindungspfleger	Wahlmodul	1 Semester

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Lehrvortrag, Rollenspiel, Seminar, Fallstudie, Gruppenarbeit, Blended-Learning	Seminararbeit	Ja	Regelung laut Studien- und Prüfungsordnung Gesundheit

Workload und ECTS			
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	300 Std.	ECTS-Punkte:
	davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)	72 Std.	10
	davon Selbststudium	228 Std.	

Qualifikationsziele, Kompetenzen und berufliche Rolle	
Fachkompetenz	<p>Die Studierenden verstehen die gesellschaftlichen und gesundheitspolitischen Hintergründe für die Entstehung des Berufsbildes FGKiKP / FH und den Auftrag des Nationalen Zentrums für Frühe Hilfen. Sie erfassen die Bedeutung der Bundesinitiative Frühe Hilfen und des Kinderschutzgesetzes in seinen Auswirkungen auf ihre (zukünftige) Tätigkeit in Familien in besonderen Situationen und mit erhöhtem Unterstützungsbedarf.</p> <p>Die Studierenden erkennen die Relevanz von Familientheorien, ihren Konzepten und daraus abgeleiteten Assessmentinstrumenten für die Einschätzung der Gesundheit einer Familie und deren Unterstützungsbedarf durch eine/-n FGKiKP/FH. Sie verstehen den Zusammenhang zwischen politischen und gesellschaftlichen Einflüssen, psychosozialen Belastungen (z.B. durch eine Teenagerschwangerschaft, die Frühgeburtlichkeit oder Behinderung eines Kindes) und der Gesundheit bzw. Stabilität einer Familie. Zur Erfassung dieser Einflussfaktoren nutzen sie aktuelle und wissenschaftlich fundierte Quellen.</p> <p>Die Studierenden nutzen die aktuellsten, wissenschaftlichen Erkenntnisse für die Beratung von werdenden Müttern, Eltern und von Familien in Fragen der Frauen-, Kinder- und Familiengesundheit und zur kindlichen Entwicklung. Theorien, Konzepte und Modelle zur Erklärung und Analyse der verschiedenen Aspekte der Eltern-Kind-Beziehung sind ihnen geläufig und können bezüglich ihrer Genese, ihrer Begründung und ihres Anwendungsbezugs differenziert und unterschieden werden.</p>
Methodenkompetenz	<p>Die Studierenden haben die Fähigkeit, (werdende) Mütter und Väter ressourcenorientiert zu beraten. Sie sind in der Lage, die Kompetenz von (werdenden) Müttern und Vätern im gesundheits- und entwicklungsförderlichen Umgang mit ihrem Kind einzuschätzen, zu fördern und zu stärken. Hierzu greifen sie situationsangemessen auf Methoden der motivierenden Gesprächsführung und auf Konzepte systemischer Beratung zurück.</p>
Soziale Kompetenz	<p>Die Studierenden können Müttern bzw. Vätern dabei helfen, ihre Rolle als Eltern (ggf. eines zu früh geborenen oder behinderten Kindes) zu akzeptieren und bei der Entwicklung ihres Selbstverständnisses als Eltern zu unterstützen. Sie fördern die</p>

	<p>Eltern-Kind-Beziehung, indem sie den Eltern helfen, auch in schwierigen Situationen, die Signale und Feinzeichen ihres Kindes zu erkennen. Sie begegnen (werdenden) Müttern, Vätern, anderen primären Bezugspersonen und Familien unvoreingenommen, mit Respekt und in anerkennender Weise, indem sie v.a. die Stärken und Kompetenzen in den Blick nehmen.</p>
Personale Kompetenz	<p>Die Studierenden reflektieren eigene Vorstellungen von Schwangerschaft, Vaterschaft, Mutterschaft, Familie, Kindheit und Gesundheit systematisch, kritisch und vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Veränderungen und theoretischer Modelle. Sie können mit eigenen (zeitlichen) Ressourcen und Belastungen effektiv umgehen und sich (wenn erforderlich) begründet abgrenzen. Sie verfügen über Ambiguitätstoleranz und können Paradoxien aushalten. Sie können die Balance zwischen der Fürsorge für eine Schwangere bzw. eine Familie und deren Autonomie kritisch reflektieren und aufrechterhalten. Die Studierenden sind sich bewusst, dass die elterliche Beziehungskompetenz im Vordergrund steht und halten sich mit Beziehungsangeboten an den Säugling und das Kleinkind zurück.</p>
Übergreifende Handlungskompetenz	<p>Die Studierenden entwickeln ein verändertes Selbstverständnis ihres beruflichen Handelns. Sie verstehen die verschiedenen Funktionen und Handlungslogiken der unterschiedlichen Akteure in den Frühen Hilfen. Sie verändern ihren primär auf Individuen zentrierten Blick hin zu einer (familien-) systemzentrierten Sichtweise. Sie handeln ressourcen- und gesundheitsorientiert anstatt defizit- und krankheitsorientiert. Beratung und psychosoziale Unterstützung werden als zentrale Interventionen und Methoden des Helfens verstanden, eingeübt und kontinuierlich weiterentwickelt. Dabei steht die Eltern-Kind-Beziehung und Elternkompetenz im Zentrum ihres Handelns.</p>
Berufliche Rolle	Health Advocate

Lerneinheiten und Inhalte			
		Präsenzzeit (in Std.)	Selbststudium (in Std.)
<b>Lehr- und Lerneinheit 1:</b>	<b>Berufsbild, Handlungsanforderungen und gesellschaftlich-rechtliche Grundlagen</b>	24	76
Rolle, Aufgabenfeld und Kompetenzprofil von Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/-innen bzw. Familienhebammen/-entbindungspflegern; Hintergründe und rechtliche Grundlagen (Bundesinitiative Frühe Hilfen, Nationales Zentrum für Frühe Hilfen, Bundeskinderschutzgesetz, Verwaltungsvereinbarung)			
<b>Lehr- und Lerneinheit 2:</b>	<b>Gesundheitsförderung, Prävention und Familiengesundheit</b>	24	76
Salutogenese, Resilienz (insbesondere bei Kindern), Gesundheitsförderung und Prävention im Säuglings- und Kleinkindalter (Verletzungsprävention, Ernährung, Impfungen etc.); Theorien und Instrumente zur Einschätzung der kindlichen Entwicklung; Situation von Familien in Deutschland (Familienbegriff, Diversität, belastete Lebenslagen); Familientheorie(n), Systemische Ansätze, Familienassessments aus familienpflegerischer Sicht			
<b>Lehr- und Lerneinheit 3:</b>	<b>Beratung und Förderung der Elternkompetenz</b>	24	76
Anlässe und Konzepte (pflegerischer) ressourcenorientierter Beratung (Systemische Beratung, Wittener Werkzeuge, Motivierende Gesprächsführung), Konzepte von Elternkompetenz; Eltern-Kind-Beziehung (elterliche Feinfühligkeit, Feinzeichen und Signale des Säuglings/Kleinkindes, Bindung); Programme und Konzepte zur Stärkung/Förderung elterlicher Kompetenzen			

Literatur
Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt.
<p>Basu, A., Faust, L.: „Taschenguide „Gewaltfreie Kommunikation““, Freiburg.  Friedemann, M.-L., Köhler, Ch.: „Familien- und umweltbezogene Pflege“, Bern u.a..  Gebhardt, A.: „Familienhebammen im Auftrag der Jugendhilfe“, Hamburg.  Geene, R. et al. (Hrsg.): „Kinder stark machen: Ressourcen, Resilienz, Respekt. Ein multidisziplinäres Arbeitsbuch zur Kindergesundheit“, Bad Gandersheim, Verlag Gesunde Entwicklung.  Goldstein, S., Brooks R.B. (Hrsg.): „Handbook of Resilience in Children“, New York.  Grossman, K., Grossmann, K.E.: „Bindungen – das Gefüge psychischer Sicherheit“, Stuttgart.  Gührs, M., Nowak, C.: „Trainingshandbuch zur konstruktiven Gesprächsführung“, Meezen.  Mercer, J.: „Understanding Attachment. Parenting, Child Care, and Emotional Development“, Westport.  Meysen, Th, Eschelbach, E.: „Das neue Bundeskinderschutzgesetz“, Baden-Baden.  Michaelis, R. et al.: „Validierte und teilvalidierte Grenzsteine der Entwicklung. Ein Entwicklungsscreening für die ersten 6 Lebensjahre“. In: Monatsschrift Kinderheilkunde, 161(2013)10, S. 898-910.  Michaelis, R., Niemann, G.: „Entwicklungsneurologie und Neuropädiatrie“, Stuttgart.</p>

Miller, W.R., Rollnick, S.: „Motivierende Gesprächsführung: Motivational Interviewing“, Freiburg.  
Nakhla, D., Eickhorst, A., Cierpka, M. (Hrsg.): „Praxishandbuch für Familienhebammen“, Frankfurt.  
Nationales Zentrum für Frühe Hilfen (Hrsg.): „Kompetenzprofil Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerinnen und –pfleger in den Frühen Hilfen“, Köln.  
Nationales Zentrum für Frühe Hilfen (Hrsg.): „Kompetenzprofil Familienhebammen in den Frühen Hilfen“, Köln.  
Nationales Zentrum für Frühe Hilfen (Hrsg.): „Leitbild für Frühe Hilfen. Beitrag des NZFH-Beirats“, Köln.  
Nationales Zentrum für Frühe Hilfen (Hrsg.): „NEST-Material für Fachkräfte zur Unterstützung ihrer Arbeit mit Familien“, Köln.  
Nationales Zentrum für Frühe Hilfen (Hrsg.): „Qualifizierungsmodule für Familienhebammen und Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerinnen und –pfleger“, Köln.  
Preuss-Bleuer, B. (Hrsg.): „Familienzentrierte Pflege: Lehrbuch für Familien-Assessment und Intervention“, Bern u.a..  
Schneider, E. : Familienhebammen. Die Betreuung von Familien mit Risikofaktoren, Frankfurt.  
Stumpe, A., Böhmhann, H., Michelt, A.: „Praxisleitfaden für Familienhebammen und Sozialberufe“: Das Kind im ersten Lebensjahr, Stuttgart.  
Wydler, H. et al. (Hrsg.): „Salutogenese und Kohärenzgefühl: Grundlagen, Empirie und Praxis eines gesundheitswissenschaftlichen Konzeptes“, Weinheim/München.  
Ziegenhain, U., Ziegenhain, U., Fegert, J.M.: „Entwicklungspsychologische Beratung für junge Eltern“, Weinheim und Basel, Beltz-Verlag.

#### **Besonderheit**

Ergänzend zu den Lehr-Lerneinheiten werden vom Berufsverband Kinderkrankenpflege Deutschland (e.V.) in Kooperation mit der DHBW – insbesondere zu Themen, die mit dem Erwerb von sozialen Kompetenzen und Selbstkompetenzen einhergehen - Workshops bzw. ein begleitetes Peer-Learning angeboten.

## Wahlmodul Gesundheitsförderung und Prävention für junge Familien II

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Angewandte Hebammenwissenschaft	Erweiterte Hebammenpraxis	

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche
Gesundheitsförderung und Prävention für junge Familien II	Deutsch oder Englisch		20.07.2017	Prof. Dr. Elisabeth Holoch DHBW Stuttgart

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
2. bis 5.	Erfolgreiche Teilnahme am Modul Gesundheitsförderung und Prävention I	Wahlmodul	1 Semester

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Lehrvortrag, Rollenspiel, Seminar, Fallstudie, Gruppenarbeit, Blended-Learning	Seminararbeit und (Gruppen-)Präsentationsprüfung	ja ja	Regelung laut Studien- und Prüfungsordnung Gesundheit

Workload und ECTS			
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	300 Std.	ECTS-Punkte:
	davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)	72 Std.	10
	davon Selbststudium	228 Std.	

Qualifikationsziele, Kompetenzen und berufliche Rolle	
Fachkompetenz	<p>Die Studierenden kennen die verschiedenen Formen und Ausprägungen frühkindlicher Regulationsstörungen. Die Studierenden besitzen ein Wissen über die verschiedenen peripartalen psychischen Erkrankungen; sie sind sich der Risiken einer psychischen Erkrankung von Müttern/Vätern für die kindliche Entwicklung bewusst.</p> <p>Die Studierenden wissen um das Zusammenspiel verschiedener Risikofaktoren für eine Kindeswohlgefährdung. Sie haben Kenntnis über gewichtige Anhaltspunkte bei Kindern bzw. in deren Umfeld, die auf eine Kindeswohlgefährdung hinweisen können. Sie verfügen über zentrale Kenntnisse über die Formen und Folgen von Kindeswohlgefährdung bzw. Gewalt gegen Kinder und können die verschiedenen Einschätzungsinstrumente adäquat bewerten und nutzen.</p> <p>Die Studierenden kennen die rechtlichen Vorgaben und Grundlagen für ihr Handeln in den Frühen Hilfen und ggf. im Kontext einer (potenziellen) Kindeswohlgefährdung einschließlich der datenschutzrechtlichen Regelungen.</p>
Methodenkompetenz	<p>Die Studierenden sind in der Lage, ersten Hinweiszeichen von frühkindlichen Regulationsstörungen präventiv zu begegnen, indem sie Mütter/Väter zu Themen wie Schlafverhalten, Selbstständigkeitsentwicklung und Essverhalten kompetent beraten. Sie können Konflikte zwischen Datenschutz und Kinderschutz erfassen, fallbezogen diskutieren und verantwortlich damit umgehen. Sie bauen sich gezielt und systematisch ein Wissen über die Unterstützungsangebote für Eltern und über Hilfen in Gefährdungslagen auf und arbeiten mit diesen konstruktiv und transparent zusammen.</p> <p>Sie sind fähig, Projekte in ihrem Arbeitsfeld zu initiieren, systematisch zu planen und zu realisieren.</p>
Soziale Kompetenz	<p>Die Studierenden sind bereit und in der Lage, Müttern/Vätern wertschätzend, aber eindeutig Mindestanforderungen bezüglich des Fürsorgeverhaltens gegenüber ihrem Kind zu vermitteln. Sie können die Mütter/Väter zur Annahme von Hilfe motivieren und mit Widerständen konstruktiv umgehen.</p> <p>Die Studierenden verstehen die Vorteile von vernetztem Arbeiten auf der Grundlage einer Auseinandersetzung mit verschiedenen Modellen/Theorien zur Netzwerkarbeit; sie sind sich aber auch der Stolpersteine und Risiken für nicht gelingende Netzwerkarbeit und Kooperation bewusst. Die Studierenden stellen sich offen der Herausforderung, die Sichtweise, Handlungslogiken und Entscheidungskompetenzen anderer Akteure zu verstehen und anzuerkennen; sie können ihre eigene Perspektive gegenüber anderen angemessen und nachvollziehbar vertreten.</p>

	Die Studierenden entwickeln Sensibilität, Verständnis und Respekt für milieu- und kulturspezifische Vorstellungen von Familien, Gesundheit, Krankheit, Erziehung und Wohnen. Vor diesem Hintergrund können sie den Umgang von Müttern/Vätern, die einer anderen Kultur wie sie selbst entstammen, mit dem deutschen Gesundheits- und Jugendhilfesystem nachvollziehen.
Personale Kompetenz	Die Studierenden kennen die Grenzen der eigenen Fachlichkeit. Sie sind in der Lage, Selbst- und Fremderwartungen an ihre Rolle und Funktion zu reflektieren und zu klären. Sie sind bereit und in der Lage, ihren Bedarf an kollegialer Beratung und Supervision einzuschätzen und zu artikulieren. Die Studierenden verfügen über Strategien der Entlastung und des Umgangs mit belastenden Gefühlen und Gedanken.
Übergreifende Handlungskompetenz	Die Studierenden verstehen sich als wichtiges Mitglied in einem Netzwerk, das Mütter/Väter und Familie dabei unterstützt, ihre Kinder gesund aufwachsen zu lassen. Sie sind sich ihres wichtigen Parts in diesem Netzwerk bewusst und bauen sich gleichzeitig ein umfassendes Wissen und Können bezüglich der Kooperation mit den anderen Berufsgruppen, Institutionen und Akteuren in diesem Netzwerk auf. Ihnen gelingt die Balance zwischen einer hohen Sensibilität für Risiken und Anhaltspunkte für eine potenzielle Kindeswohlgefährdung und einer grundsätzlich wohlwollenden, motivierenden und akzeptierenden Einstellung gegenüber den Pflege- und Erziehungskompetenzen von Müttern und Vätern (unterschiedlichster Herkunft, Milieus und Kulturen).
Berufliche Rolle	Health Advocate

Lerneinheiten und Inhalte			
		Präsenzzeit (in Std.)	Selbststudium (in Std.)
<b>Lehr- und Lerneinheit 1:</b>	<b>Risiken für das Kindeswohl</b>	<b>24</b>	<b>76</b>
Frühkindliche Regulationsstörungen und bindungsfördernde Interventionen; Bindungsstörungen; peripartale psychische Erkrankungen und ihre Auswirkungen auf die Eltern-Kind-Beziehung, Gewalt gegen Kinder (körperliche, emotionale und sexuelle Misshandlung; Vernachlässigung); Risikoerfassungsinstrumente; Aufgaben der FGKiKP/FH im Kontext von (drohender) Kindeswohlgefährdung			
<b>Lehr- und Lerneinheit 2:</b>	<b>Kooperation und Netzwerkarbeit in den Frühen Hilfen</b>	<b>24</b>	<b>76</b>
Netzwerkarbeit; regionale und nationale Akteure und Institutionen im Bereich der primären Prävention für Kinder, Jugendliche und ihre Familie; Datenschutz und Qualitätssicherung in den Frühen Hilfen; Rechtliche Grundlagen des Handelns von FGKiKP/FH (UN-Kinderrechtskonvention, SGB V, VIII, XI...); Projektmanagement			
<b>Lehr- und Lerneinheit 3:</b>	<b>Professionelle Kommunikation in komplexen Situationen</b>	<b>24</b>	<b>76</b>
Psychotraumata bei Kindern und Eltern; Auswirkungen auf die Eltern-Kind-Beziehung und Konsequenzen für die professionelle Interaktion und Kommunikation; Kultursensible Pflege/Hebammenarbeit und Kommunikation; Selbstreflexion und Fallsupervision; Selbstfürsorge			

Literatur
Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt.
<p>Brisch, K.H.: „Bindungsstörungen. Von der Theorie zur Therapie“, Stuttgart.</p> <p>Chatoor, I.: „Fütterstörungen bei Säuglingen und Kleinkindern“, Stuttgart.</p> <p>Cierpka, M. (Hrsg.): „Frühe Kindheit 0-3“, Berlin/Heidelberg.</p> <p>Fegert, J.M. et al. (Hrsg.): „Sexueller Missbrauch von Kindern und Jugendlichen“, Berlin/Heidelberg.</p> <p>Fischer, J., Kosellek, T. (Hrsg.): „Netzwerke und Soziale Arbeit“, Weinheim/Basel.</p> <p>Jakoby, W.: „Intensivtraining Projektmanagement“, Wiesbaden.</p> <p>Kindler, H.: „Risikoscreening als systematischer Zugang zu Frühen Hilfen. Ein gangbarer Weg?“, In: Bundesgesundheitsblatt 53 10, S.1073–1079.</p> <p>Meysen, Th. et al.: „Frühe Hilfen im Kinderschutz. Rechtliche Rahmenbedingungen und Risikodiagnostik in der Kooperation von Gesundheits- und Jugendhilfe“, Weinheim/Basel.</p> <p>Reck, C. et al.: „Effects of postpartum anxiety disorders and depression on maternal self-confidence“, In: Infant Behavior and Development 35 2, S. 264-272.</p> <p>Remschmidt, H.: „Misshandlungsfolgen: Seelische Belastungen und Spuren im Gehirn“, In: Deutsches Ärzteblatt 108(2001)17, S. 285-286.</p> <p>Trautmann-Villalba, P., Hornstein, C.: „Das Ziel ist eine gelungene Mutter-Kind-Beziehung“, In: Pflegezeitschrift, 66(2013)8, S. 460-463.</p> <p>Weiß, W.: „Philipp sucht sein Ich: Zum pädagogischen Umgang mit Traumata in den Erziehungshilfen“, Weinheim/Basel.</p> <p>Ziegenhain, U. et al.: „Modellprojekt Guter Start ins Kinderleben“, Werkbuch Vernetzung. Herausgegeben vom Nationalen Zentrum für Frühe Hilfen. Köln.</p>

Besonderheit



Ergänzend zu den Lehr-Lerneinheiten werden vom Berufsverband Kinderkrankenpflege Deutschland (e.V.) in Kooperation mit der DHBW – insbesondere zu Themen, die mit dem Erwerb von sozialen Kompetenzen und Selbstkompetenzen einhergehen - Workshops bzw. ein begleitetes Peer-Learning angeboten.

## Wahlmodul Prinzipien der Physiologie in der Hebammenarbeit I

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Angewandte Hebammenwissenschaft	Erweiterte Hebammenpraxis	

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche
Prinzipien der Physiologie in der Hebammenarbeit I	Deutsch oder Englisch		20.07.2017	Prof. Dr. Anke Simon, Julia Butz, Sonja Wangler DHBW Stuttgart

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
2. bis 5.	keine	Wahlmodul	1 Semester

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Lehrvortrag, Blended-Learning, Seminar, Referat, Präsentation, Simulations-Labor, POL	Referat	ja	Regelung laut Studien- und Prüfungsordnung Gesundheit

Workload und ECTS			
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	300 Std.	ECTS-Punkte:
	davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)	72 Std.	10
	davon Selbststudium	228 Std.	

Qualifikationsziele, Kompetenzen und berufliche Rolle	
Fachkompetenz	Die Studierenden vertiefen ihr Fachwissen der physiologischen Prozesse der Konzeption Schwangerschaft. Sie kennen und bewerten Screening- und Assessmentverfahren und treffen aufgrund ihres Wissens informierte Entscheidungen in der Arbeit mit Schwangeren. Die Studierenden erweitern ihr Wissen hinsichtlich der Bedeutung der Ernährung und Bewegung für die physiologische Schwangerschaft, die Geburt und die Stillzeit. Sie kennen die aktuellen evidenzbasierten Inhalte der Schwangerenvorsorge und Betreuungskonzepte, die ihr Augenmerk auf die gesunderhaltenden Faktoren und Ressourcen haben und so das Empowerment und die Partizipation von Frauen fördern.
Methodenkompetenz	Durch ihr Wissen um die Zusammenhänge der physiologischen Prozesse vertiefen die Studierenden ihre Fähigkeiten in der klinischen Beobachtung und Wahrnehmung und können komplexe Zusammenhänge erkennen und benennen. Durch ihre Betreuungsprinzipien fördern die Studierenden die Gesunderhaltung von Mutter und Kind und die Kompetenz und Selbstbestimmung der Frau und Familie. Sie begleiten die Frau und ihre Familie in partnerschaftlicher und respektvoller Zusammenarbeit.
Soziale Kompetenz	Die Studierenden praktizieren eine effektive, interdisziplinäre, kollegiale Zusammenarbeit mit dem Fokus der optimalen Versorgung von Mutter, Kind und Familie.
Personale Kompetenz	Die Studierenden verstehen Schwangerschaft und Geburt als primär physiologische und soziale (psychosozial bedeutsame) Lebensprozesse. Sie unterstützen die Philosophie des „Low-Tech“ und „High-Touch“ bereits in der Schwangerschaft. Sie wissen um die positiven Auswirkungen einer salutogenetischen und frau-zentrierten Schwangerenbetreuung.
Übergreifende Handlungskompetenz	Die Studierenden haben ein vertieftes Wissen und Fähigkeiten für eine qualitativ hochwertige, kulturell angemessene Betreuung und Behandlung von schwangeren Frauen, Müttern und ihren Kindern (ICM 2002).
Berufliche Rolle	Fachbereichsexpertin, Health Advocate, Kommunikatorin

<b>Lerneinheiten und Inhalte</b>			
		<b>Präsenzzeit (in Std.)</b>	<b>Selbststudium (in Std.)</b>
<b>Lehr- und Lerneinheit 1:</b>	<b>Physiologie der Konzeption und Schwangerschaft</b>	<b>18</b>	<b>57</b>
Grundlagen der Fortpflanzung, weiblicher und männlicher Reproduktionsapparat, Hormonphysiologie, Embryologie, Plazentaphysiologie, Veränderungen in der Schwangerschaft			
<b>Lehr- und Lerneinheit 2:</b>	<b>Ernährung und Bewegung in Schwangerschaft, Geburt und Stillzeit</b>	<b>18</b>	<b>57</b>
Rolle und Bedeutung der Ernährung zur Unterstützung der Gesunderhaltung der Schwangeren und der positiven Entwicklung des Kindes, Ernährungsberatung hinsichtlich typischer Schwangerschaftsbeschwerden, Ernährung in der Stillzeit, Rolle der Bewegung in der physiologischen Schwangerschaft, Körperarbeit rund um Schwangerschaft und Geburt			
<b>Lehr- und Lerneinheit 3:</b>	<b>Screening und Assessment</b>	<b>18</b>	<b>57</b>
National und international übliche Screeningverfahren als Basis für Assessments während der Schwangerenvorsorge, aktuelle Empfehlungen, Evaluation, Grenzen von Screeningverfahren und Diskussion hinsichtlich ethischer, gesetzlicher und sozialer Dilemmata			
<b>Lehr- und Lerneinheit 4:</b>	<b>Mit Schwangeren arbeiten</b>	<b>18</b>	<b>57</b>
Evidenzbasierte Schwangerenvorsorge: Inhalte und Organisation, Betreuungsmodelle: Hebammengeleitete Versorgungskonzepte, Konzept der frau-zentrierten Versorgung (woman-centred care), traumasensible Begleitung Betreuung von Frauen mit Risikoschwangerschaften (interdisziplinäre Zusammenarbeit)			

<b>Literatur</b>
Es wird jeweils die aktuellste Auflage zugrunde gelegt.
<p>Bauer, N.: „Der Hebammenkreißsaal. Ein Versorgungskonzept zur Förderung der physiologischen Geburt“, Osnabrück.</p> <p>Cignacco, E. (Hrsg.): „Hebammenarbeit. Assessment, Diagnosen und Interventionen bei (patho-)physiologischen und psychosozialen Phänomenen“, Bern.</p> <p>Deutscher Hebammenverband (Hrsg.): „Schwangerenvorsorge durch die Hebamme“, Stuttgart.</p> <p>Dörpinghaus, S.: „Was Hebammen espüren. Ein leiborientierter Ansatz in Theorie und Praxis“, Frankfurt.</p> <p>Enkin, M. et al.: „Effektive Betreuung in Schwangerschaft und Geburt“, Bern.</p> <p>Pairman, S., Pincombe, J., Thorogood, C., Tracy, S.: „midwifery. Preparation for Practice“, Toronto.</p> <p>Schmid, V.: „Schwangerschaft, Geburt und Mutterwerden. Ein salutogenetisches Betreuungsmodell“, Hannover.</p> <p>Schäfers, R.: „Gesundheitsförderung durch Hebammen. Fürsorge und Prävention rund um Mutterschaft und Geburt“, Stuttgart.</p> <p>Schmid, V.: „Schwangerschaft, Geburt und Mutterwerden: ein salutogenetisches Betreuungsmodell“, Hannover.</p>

<b>Besonderheit</b>

## Wahlmodul Prinzipien der Physiologie in der Hebammenarbeit II

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Angewandte Hebammenwissenschaft	Erweiterte Hebammenpraxis	

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche
Prinzipien der Physiologie in der Hebammenarbeit II	Deutsch oder Englisch		20.07.2017	Prof. Dr. Anke Simon, Julia Butz, Sonja Wangler DHBW Stuttgart

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
2. bis 5.	Prinzipien der Physiologie in der Hebammenarbeit I	Wahlmodul	1 Semester

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Lehrvortrag, Blended-Learning, Seminar, Simulations-Labor, POL	Seminararbeit Portfolio	ja ja	Umfang (in Minuten) entsprechend der Prüfungsleistung

Workload und ECTS			
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	300 Std.	ECTS-Punkte:
	davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)	72 Std.	
	davon Selbststudium	228 Std.	

Qualifikationsziele, Kompetenzen und berufliche Rolle	
Fachkompetenz	Die Studierenden vertiefen ihr Fachwissen im Bereich Geburt, Wochenbett und Neugeborenen- und Säuglingszeit. Sie eignen sich neue theoretische Grundlagen über physiologische Prozesse und deren Zusammenspiel während der Geburt, im Wochenbett und bei der Umstellung vom intra- auf das extrauterine Leben des Neugeborenen an.
Methodenkompetenz	Die Studierenden unterstützen Frauen und Paare darin, Geburt als gesundheitsförderndes und kräftigendes Ereignis zu erleben. Sie kennen die Bedeutung des Wochenbetts als Basis für die Förderung der Gesundheit von Mutter und Kind (Familie). Sie hinterfragen die gängige Praxis in Bezug auf die Betreuung des Neugeborenen kritisch. Sie verstehen und identifizieren Risiken und Vulnerabilität für das kindliche Wohl und kennen die Bedeutung der Resilienz und deren Förderung. Sie identifizieren und analysieren die kulturellen, wirtschaftlichen Umwelteinflüsse auf das kindliche Wohl.
Soziale Kompetenz	Die Studierenden praktizieren eine effektive, interdisziplinäre, kollegiale Zusammenarbeit mit dem Fokus der optimalen Versorgung von Mutter, Kind und Familie.
Personale Kompetenz	Die Studierenden verstehen Geburt, Wochenbett und Familienwerdung als primär physiologische und soziale (psychosozial bedeutsame) Lebensprozesse. Sie unterstützen die Philosophie des „Low-Tech“ und „High-Touch“. Sie wissen um die positiven Langzeitwirkungen einer physiologisch verlaufenden Geburt auf das psychische und physische Wohlbefinden und die Beziehungsgestaltung der Familie.
Übergreifende Handlungskompetenz	Die Studierenden haben ein vertieftes Wissen und Fähigkeiten für eine qualitativ hochwertige, kulturell angemessene Betreuung und Behandlung von schwangeren Frauen, Müttern und ihren Kindern (ICM 2002).
Berufliche Rolle	Fachbereichsexpertin, Health Advocate, Kommunikatorin

<b>Lerneinheiten und Inhalte</b>		
	<b>Präsenzzeit (in Std.)</b>	<b>Selbststudium (in Std.)</b>
<b>Lehr- und Lerneinheit 1: Arbeit mit Frauen unter der Geburt</b>	<b>24</b>	<b>76</b>
Physiologische Veränderungen unter der Geburt, Geburtsphasen und deren Dynamik und Kennzeichen, klinisches Erkennen der komplexen Hormondynamik der Geburt, Uterus- und Wehenphysiologie, Beckendiagnostik, Geburtsschmerz und aktuelle Schmerztherapie, Neue Entwicklungen in der Geburtsmedizin, Versorgungsleistungen in Klinik und Außerklinik, Risiko, Evidenz und Sicherheit unter der Geburt		
<b>Lehr- und Lerneinheit 2: Arbeit mit Frauen im Wochenbett</b>	<b>24</b>	<b>76</b>
Betreuung im Wochenbett als Basis der Gesundheitsförderung, physiologische Veränderungen im Wochenbett, Unterstützung der Frau im Übergang zur Mutterschaft, Versorgungsleistungen im Wochenbett, Stillen und Stillförderung, Körperarbeit im Wochenbett, Betreuung nach Sectio, Herausforderungen im späten Wochenbett		
<b>Lehr- und Lerneinheit 3: Unterstützung des Neugeborenen und des Säuglings</b>	<b>24</b>	<b>76</b>
Umstellung intra- auf extrauterines Leben, Skills zur Beurteilung des Wohlbefindens des Neugeborenen, Medikalisierung der Neugeborenenphase, Evidenzbasierung von Prophylaxen, Bindung (Bindungsforschung, Bindungstheorie), Entwicklung im ersten Lebensjahr		

<b>Literatur</b>
Es wird jeweils die aktuellste Auflage zugrunde gelegt.
<p>Bauer, N.: „Der Hebammenkreißsaal. Ein Versorgungskonzept zur Förderung der physiologischen Geburt“, Osnabrück.</p> <p>Cignacco, E. (Hrsg.): „Hebammenarbeit. Assessment, Diagnosen und Interventionen bei (patho-)physiologischen und psychosozialen Phänomenen“, Bern.</p> <p>Deutscher Hebammenverband (Hrsg.): „Geburtsarbeit. Hebammenwissen zur Unterstützung der physiologischen Geburt“, Stuttgart.</p> <p>Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege und Verbund Hebammenforschung (Hrsg): „Expertinnenstandard Förderung der physiologischen Geburt“, Osnabrück.</p> <p>Downe, S. (Hrsg): „Normal Childbirth. Evidence and Debate“, Edinburgh u.a..</p> <p>Enkin, M. et al.: „Effektive Betreuung in Schwangerschaft und Geburt“, Bern.</p> <p>Franke, T.: „Geburt in Bewegung – die Kräfte nutzen“, Hannover.</p> <p>Gaskin, I.: „Birth Matters. A midwife’s manifesta“, New York.</p> <p>Gruber, P.; Oehler, K.; Schwarz, C.: „CTG – verstehen, bewerten, dokumentieren“, Hannover.</p> <p>International Confederation of Midwives: „The Philosophy and Model of Midwifery Care“, Core document. Pdf: <a href="http://internationalmidwives.org">http://internationalmidwives.org</a>.</p> <p>Loytved, C., Wenzlaff, P.: „Außerklinische Geburt in Deutschland. German Out-Of-Hospital Birth Study 2000-2004“, Bern.</p> <p>Pairman, S., Pincombe, J., Thorogood, C., Tracy, S.: „midwifery. Preparation for Praticce“, Toronto.</p> <p>Ramseyer, B.: „Die physiologische Geburt“, Hannover.</p> <p>Sayn-Wittgenstein, F.: „Geburtshilfe neu denken. Bericht zur Situation und Zukunft des Hebammenwesens in Deutschland“, Bern.</p> <p>Schmid, V.: „Schwangerschaft, Geburt und Mutterwerden: ein salutogenetisches Betreuungsmodell“, Hannover.</p> <p>Schmid, V.: „Der Geburtsschmerz: Bedeutung und natürliche Methoden der Schmerzlinderung“, Stuttgart.</p> <p>Simkin, P., Ancheta, R.: „Schwierige Geburten – leicht gemacht“, Bern.</p> <p>Tew, M.: „Sichere Geburt? - Eine kritische Auseinandersetzung mit der Geschichte der Geburtshilfe“, Frankfurt am Main.</p>

<b>Besonderheit</b>

## Bachelorarbeit

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Angewandte Hebammenwissenschaft	Erweiterte Hebammenpraxis	

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche
Bachelorarbeit	Deutsch oder Englisch		20.07.2017	Prof. Dr. Anke Simon DHBW Stuttgart

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
6. Semester	keine	Pflichtmodul / Abschlussmodul	1 Semester

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Betreutes Selbststudium	Bachelorarbeit	Ja	Regelung laut Studien- und Prüfungsordnung Gesundheit

Workload und ECTS			
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	360 Std.	ECTS-Punkte:  12
	davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)	0 Std.	
	davon Selbststudium	360 Std.	

Qualifikationsziele, Kompetenzen und berufliche Rolle	
Fachkompetenz	Mit der Bachelorarbeit zeigen die Studierenden, dass sie in der Lage sind, innerhalb einer vorgegebenen Frist auch komplexe fachliche, praxisbezogene Fragestellungen mit Hilfe der in den Theoriephasen vermittelten Kenntnisse sowie wissenschaftlicher Arbeitsweise selbstständig und fristgerecht zu lösen. Sie können die Ergebnisse ihrer Arbeit nach wissenschaftlichen Grundsätzen und verständlich darstellen. Die Studierenden erreichen dadurch fundierte und umfassende fachliche Kenntnisse: die Fähigkeit zu analytischem und systematischem Denken, die Fähigkeit zu kritisch-konstruktivem Denken, die Kenntnis spezifischer Praxisprozesse, die Fähigkeit in wissenschaftlichen Begründungszusammenhängen zu argumentieren, Dokumentation von Bewertungsfähigkeit, Anwendung von Problemlösungstechniken sowie Projektmanagementtechniken.
Methodenkompetenz	Die Studierenden lernen, sich innerhalb des Wissenschaftssystems zu bewegen, verschaffen sich neue Kontakte und Netzwerke unter Nutzung vielfältiger Informationsquellen und Medien. Die Medienkompetenz wächst durch diese Arbeit deutlich an.
Soziale Kompetenz	Die Studierenden können Redlichkeit als ethisches Prinzip wissenschaftlichen Arbeitens anerkennen und praktizieren. Sie sind in der Lage, auch in komplexen Aufgabenstellungen ihre Entscheidungen und ihr Handeln kritisch zu reflektieren und unter sozial-ethischen Gesichtspunkten zu beurteilen.
Personale Kompetenz	Die Studierenden zeigen mit der Arbeit auf, dass sie diszipliniert und nachhaltig über einen längeren Zeitraum eine Themenstellung kontinuierlich bearbeiten können. Sie arbeiten selbstständig hebammen- und pflegewissenschaftlich, wenden aufgabenangemessene Methoden an und reflektieren ihre Arbeit kritisch. Sie benutzen bestehendes Fach- und Methodenwissen und erweitern es eigenverantwortlich. Sie sind sich der Relativität wissenschaftlichen Arbeitens bewusst.
Übergreifende Handlungskompetenz	Die Studierenden beherrschen die Regeln des wissenschaftlichen Arbeitens und können diese in der Bachelorarbeit exemplarisch anwenden. Sie können eine praxisrelevante Fragestellung unter Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden selbstständig bearbeiten. Sie können Verantwortung für Projekte in ihrem Fachgebiet übernehmen und damit selbstständig hebammen- und pflegewissenschaftlich arbeiten.

Lerneinheiten und Inhalte



		Präsenzzeit (in Std.)	Selbststudium (in Std.)
<b>Lehr- und Lerneinheit 1:</b>	<b>Bachelorarbeit</b>	<b>0</b>	<b>360</b>
Selbstständige Planung eines Forschungsprozesses- Erarbeitung eines Forschungsdesigns (Exposé) inklusive Wahl und Konkretisierung des Themas, Problemstellung und Zielformulierung - Literaturrecherche und Informationsbeschaffung Erstellung der Bachelorarbeit im Bearbeitungszeitraum und geforderten Umfang			

<b>Literatur</b>
Es wird jeweils die aktuellste Auflage zugrunde gelegt.
Es wird auf die verbindlichen Zitierrichtlinien und Hinweise für das Anfertigen wissenschaftlicher Arbeiten, insbesondere von Seminar-, Projekt- und Bachelorarbeiten für die Studiengänge BWL-DLM – Non-Profit-Organisationen, Verbände und Stiftungen, BWL-DLM – Sportmanagement, BWL – Gesundheitsmanagement, Angewandte Gesundheitswissenschaften und Angewandte Pflegewissenschaft der Fakultät Wirtschaft der Dualen Hochschule Baden-Württemberg Stuttgart hingewiesen.
Bänsch, A., Alewell, D.: „Wissenschaftliches Arbeiten“, München. Evans, D., Gruba, P., Zobel, J.: “How to write a better Thesis”, Berlin. Lange, J., Theobald, E. M., Zimansky, M.: „Leitfaden zum Verfassen einer Bachelorarbeit“, Osnabrück. Schwaiger, M., Meyer, A.: „Theorien und Methoden der Betriebswirtschaft“, München. Schüle, J. A., Reitze, S.: „Wissenschaftstheorie für Einsteiger“, Stuttgart. Theisen, M. R.: „Wissenschaftliches Arbeiten: Technik - Methodik – Form“, München. Theisen, M. R.: „Wissenschaftliches Arbeiten: erfolgreich bei Bachelor- und Masterarbeit“, [das Standardwerk neu konzipiert]. München.

<b>Besonderheit</b>

## Basismodul: Kommunikations- und Präsentationskompetenz

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Angewandte Gesundheits- und Pflegewissenschaften	Erweiterte Hebammenpraxis	

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche/r
Kommunikations- und Präsentationskompetenz	Deutsch / Englisch		20.07.2017	Prof. Dr. Elisabeth Holoch, DHBW Stuttgart Prof. Dr. Claudia Winkelmann DHBW Heidenheim

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
1. und 2. Semester	Regelung laut Rahmenstudienplan	Departmentübergreifendes Pflichtmodul / Kernmodul	2 Semester

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Vorlesung, Rollenspiel, Seminar, Stationenlernen, Übung, Workshop, Portfolio	Leistungsnachweis	nein	Regelung laut Studien- und Prüfungsordnung Gesundheit

Workload und ECTS			
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	150 Std.	ECTS-Punkte
	davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)	36 Std.	5
	davon Selbststudium	114 Std.	

Qualifikationsziele und Kompetenzen	
Fachkompetenz	<p>Nach Abschluss des Moduls haben die Studierenden einen Ein- und Überblick über verschiedene Theorien menschlicher Kommunikation und Beziehungsgestaltung erworben und sich mit deren Vorannahmen, zentralen Prinzipien und Konzepten auseinandergesetzt. Sie kennen relevante Kommunikationsmodelle und Ansätze zwischenmenschlicher Beziehung. Sie haben ein kritisches Verständnis der aktuellen Studienlage zur Kommunikation in und zwischen den verschiedenen Berufsgruppen im Gesundheitswesen.</p> <p>Die Studierenden wissen um die Bedeutung von Rhetorik und Präsentationskompetenzen für die Weitergabe von Wissen, Informationen und Erkenntnissen. Sie können darlegen, inwiefern rhetorisches Geschick und der Einsatz von Präsentationsmethoden einen Einfluss auf ihre Überzeugungskraft, die Motivation ihres Gegenübers und die Entscheidungsprozesse einer Gruppe haben.</p>
Methodenkompetenz	<p>Die Studierenden verfügen über ein Repertoire an Techniken und Methoden der ressourcen-, lösungsorientierten bzw. motivierenden Gesprächsführung; sie sind in der Lage, diese situationsadäquat einzusetzen und ihre Wirkung während und nach einem Gespräch zu überprüfen und zu reflektieren. Kommunikationssituationen im beruflichen Kontext werden von den Studierenden in struktureller Hinsicht gestaltet.</p> <p>Für die Weitergabe und Präsentation von Informationen, Erkenntnissen, Arbeitsergebnissen etc. verwenden die Studierenden verschiedenste, für die jeweilige Situation und Zielgruppe geeignete Methoden der Darstellung und Veranschaulichung. Mit unterschiedlichsten Medien zur Präsentation und Unterstützung ihrer Aussagen gehen sie bewusst, gezielt und versiert um.</p>
Soziale Kompetenz	<p>Die Studierenden sind sich der Wirkung ihrer Sprache (incl. non- und paraverbaler Aspekte) auf das eigene Denken und Handeln und auf das Verhalten anderer Menschen bewusst. Sie gehen damit in der Kommunikation (mit Patientinnen/Patienten, Mitgliedern im interprofessionellen Team, Mitarbeiterinnen/Mitarbeitern, gegenüber Kundinnen/Kunden u.a.m.) deshalb reflektiert um. Sie sind in der Lage, sich in der</p>

	Kommunikation auf das Verständnis, die Perspektive und das Sprachniveau ihres Gegenübers einzulassen. Die Studierenden sind in der Lage, Gesprächssituationen im Austausch mit anderen (auf einer Metaebene und anhand von Modellen) zu analysieren. Sie eignen sich einen Kommunikationsstil an, der zu einem konstruktiven und positiven Arbeitsklima beiträgt. Schwierige, konflikthafte und herausfordernde Situationen werden von ihnen als solche erkannt, als Lernchance verstanden und lösungsorientiert angegangen.
Personale Kompetenz	Die Studierenden identifizieren, reflektieren und kommunizieren ihre eigenen Stärken, Schwächen und Grenzen; sie überprüfen eigene Wünsche, Ängste, Ziele, Normen und Werte und deren Auswirkungen auf die Kommunikation und Beziehungsgestaltung mit anderen. Sie erkennen, dass und inwiefern ihr eigenes Handeln durch ihre Einstellung zur Arbeit, persönliche Erfahrungen, vorhandenes Wissen und eigene Interessen beeinflusst werden und welche Rolle dabei soziale Vorurteile spielen können. Macht, rollenbedingte Autorität und Einfluss werden von den Studierenden wahrgenommen und verantwortungsvoll eingesetzt. In Diskussionen und im fachlichen Austausch können die Studierenden ihre Position fachlich begründen, ihre Meinung sachlich vortragen und argumentativ untermauern. Eigene Unsicherheiten werden wahrgenommen und adäquat kommuniziert bzw. angesprochen.
Übergreifende Handlungskompetenz	Die Absolventinnen und Absolventen der gesundheitsbezogenen Studiengänge sind sich der hohen Bedeutung von Kommunikation und bewusster Beziehungsgestaltung für ihre Arbeit sowohl im Kontakt mit Patientinnen/Patienten, Kundinnen/Kunden, Klientinnen/Klienten als auch in der interprofessionellen Zusammenarbeit bewusst. Sie zeigen die Bereitschaft, an ihren kommunikativen Kompetenzen kontinuierlich zu arbeiten und diese stetig weiter zu entwickeln. Die gekonnte Präsentation und Weitergabe von Informationen, Erkenntnissen und Arbeitsergebnissen wird von den Studierenden als Selbstverständlichkeit und Teil ihres professionellen Handelns aufgefasst und stellt die Grundlage für den fachlichen Austausch und die Entscheidungsfindung in vielfältigen beruflichen Situationen dar.

**Lerneinheiten und Inhalte** (es können je nach Rahmenstudienplan 2-5 Lehr-Lerneinheiten aus dem nachfolgenden Pool gewählt werden; die Entscheidung trifft die Studiengangseitung)

		Präsenz it (in Std.)	Selbst- studium (in Std.)
<b>Lehr- und Lerneinheit 1:</b>	<b>Rhetorik</b>		
Grundlagen des Sprechens und Hörens (Artikulation, Atmung, Körperhaltung, Intonation, Strukturierung), Körpersprache und authentisches Auftreten, emotionale Rhetorik, die Macht der Worte, Genderaspekte in der Rhetorik, strategische Kommunikation, Argumentieren und Überzeugen (Aufbau einer logischen Argumentation, Beweisführung, Standpunkte begründen, Umgang mit unfairen Argumenten und Fehlschlüssen...), Techniken professionellen Schreibens			
<b>Lehr- und Lerneinheit 2:</b>	<b>Präsentieren und Moderieren</b>		
Visualisierung und visuelle Kommunikation (neurophysiologische Grundlagen, Medien, Gestaltungselemente, Aufbau, Struktur, Bedeutung von Farben...), Präsentieren (Regeln einer erfolgreichen Präsentation), Moderation (Grundhaltung des/der Moderatorin, Methoden, Hilfsmittel und Materialien, Umgang mit Gruppendynamiken), Bedeutung der Ziele, Zielgruppen und des Kontextes für Visualisierung, Präsentation und Moderation			
<b>Lehr- und Lerneinheit 3:</b>	<b>Gesprächsführung und Kommunikation</b>		
Theoretische Modelle menschlicher Kommunikation und Beziehungsgestaltung, Bedeutung der Sprache für Denken und Handeln, Nonverbale Kommunikation, Persönlichkeit und Kommunikationsstil, Rolle der Gefühle in der Kommunikation, Kommunikation und Gesprächsführung in den Gesundheitsberufen, Prinzipien der allgemeinen Gesprächsführung (Fragetechniken, aktives Zuhören usw.) und der Gesprächsführung in schwierigen Situationen (Trauer, Verlust, kognitive Einschränkungen, Kinder, Pubertierende, Aggression...), Umgang mit Widerstand			
<b>Lehr- und Lerneinheit 4:</b>	<b>Selbstmanagement</b>		
Definition und theoretische Grundlagen von Selbstmanagement, Persönlichkeitstheorien und -modelle, Stressmanagement (Stressentstehung, Wahrnehmung, Prävention und kognitive, emotionale bzw. körperbezogene Ansatzpunkte zum Umgang mit Stress), Zeitmanagement, Motivationstheorien, Selbstmanagement, Supervision und kollegiale Beratung.			
<b>Lehr- und Lerneinheit 5:</b>	<b>Umgang mit Konflikten</b>		
Begriffe und Erkenntnisse der Konfliktforschung, Persönlichkeit (Entwicklung) und Konfliktverhalten, Konfliktentstehung, -verlauf und -stadien, Methoden der Konfliktvermeidung, -prävention und -bearbeitung, Deeskalation, Gewaltfreie Kommunikation nach Marshall Rosenberg, Konfliktmoderation und Führen von Konfliktgesprächen.			

**Literatur**

Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt bzw. jeweilige Literaturempfehlungen der Dozentinnen und Dozenten  
Bruno, T. et al.: „Körpersprache und Rhetorik. Ihr souveräner Auftritt“. Freiburg, Haufe-Fachbuch.

Emmerling, P.: „Ärztliche Kommunikation. Als Erstes heile mit dem Wort“, Schattauer Verlag, Stuttgart.  
Göhnermeier, L.: „Praxishandbuch Präsentation und Veranstaltungsmoderation. Wie Sie mit Persönlichkeit überzeugen“, Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.  
Hausmann, C.: „Psychologie und Kommunikation für Pflegeberufe“, Facultas, Wien.  
Miller, W.R., Rollnick, S.: „Motivierende Gesprächsführung“, Lambertus, Freiburg im Breisgau.  
Prior, M., Tangen, D.: „MiniMax-Interventionen. 15 minimale Interventionen mit maximaler Wirkung“, Carl Auer, Heidelberg.  
Redlich, A.: „Konfliktmoderation in Gruppen“. Verlag Beratung und Training. CD-Rom und Begleitbuch. Windmühle, Hamburg.  
Renz, K.-C.: „Das 1 x 1 der Präsentation. Für Schule, Studium und Beruf“, Gabler, Wiesbaden.  
Rollnick, S. et al.: „Motivierende Gesprächsführung in den Heilberufen. Core Skills für Helfer“, G. P. Probst Verlag, Lichtenau/Westfalen.  
Sears, M.: „Gewaltfreie Kommunikation im Gesundheitswesen“, Junfermann, Paderborn.  
Storch, M., Kuhl, J.: „Die Kraft aus dem Selbst. Sieben PsychoGyms für das Unbewusste“, Hogrefe, Bern.  
Storch, M., Tschacher, W.: „Embodied Communication. Kommunikation beginnt im Körper, nicht im Kopf“, Hogrefe, Bern.  
Tewes, R.: „Wie bitte?“ – Kommunikation in Gesundheitsberufen“, Springer, Berlin Heidelberg.  
Weisbach, C.-R. et al.: „Professionelle Gesprächsführung. Ein praxisnahes Lese- und Übungsbuch“, Deutscher Taschenbuch Verlag, München.

#### **Besonderheit**

Bei der Formulierung der Kompetenzen wurden auf das HPCCC (Health Professions Core Communication Curriculum) zurückgegriffen. Es handelt sich dabei um einen Katalog mit 61 Ausbildungszielen mit europäischem Bezugsrahmen für die inter- und multiprofessionelle Curriculumentwicklung zur Kommunikation in den Gesundheitsberufen. (Bachmann, C., Kiessling, C., Härtl, A., Haak, Rainer: Communication in Health Professions: A European consensus on inter- and multi-professional learning objectives in German. In: GMS Journal for Medical Education 2016 (33. Jg.), Heft 2, S. 7-13 (DOI: 10.3205/zma001022, URN: urn:nbn:de:0183-zma0010227)

## Basismodul: Fachenglisch

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Angewandte Gesundheits- und Pflegewissenschaften	Erweiterte Hebammenpraxis	

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche/r
Fachenglisch	Deutsch / Englisch		20.07.2017	Prof. Dr. Wolfgang Weidemann, Prof. Dr. Beate Land

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
1. und 2. Semester	Regelung laut Rahmenstudienplan	Departmentübergreifendes Pflichtmodul / Kernmodul	2 Semester

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Vorlesung, Exkursion, Gruppenarbeit, Präsentation, Referat	Präsentation (10-30 Min.)	ja	Regelung laut Studien- und Prüfungsordnung Gesundheit

Workload und ECTS			
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	150 Std.	ECTS-Punkte
	davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)	36 Std.	5
	davon Selbststudium	114 Std.	

Qualifikationsziele <sup>1</sup> und Kompetenzen	
Fachkompetenz	Mit Abschluss des Moduls haben die Studierenden funktionale kommunikative Kompetenzen in der Fachsprache Englisch erworben und sind mittels der im Kurs entwickelten Sprachlernkompetenzen fähig, diese nach Bedarf auszubauen. Die Studierenden haben ein Bewusstsein für die Relevanz und den Umfang fremdsprachlicher Diskurse in ihrem jeweiligen Fachgebiet. Sie haben zudem Text- und Medienkompetenzen in der Fachsprache erworben und können diese selbstständig einsetzen. Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über kommunikative Fähigkeiten zur Nutzung ihres jeweiligen berufsspezifischen Fachvokabulars und können diese in ihrem beruflichen Alltag anwenden.
Methodenkompetenz	Die Studierenden haben verschiedene kommunikative Strategien im mündlichen und schriftlichen Ausdruck in der Fremdsprache erworben und sind fähig, auf dieser Grundlage unterschiedliche fachlich relevante Texte zu erkennen, zu verstehen, adäquat zu kommentieren und auch selbst zu erstellen. Die Studierenden erwerben fremdsprachliche Text- und Medienkompetenz, wobei neben rein funktional-kommunikativen Fähigkeiten auch stilistische und interkulturelle Kenntnisse bedeutsam sind.
Soziale Kompetenz	Der Abschluss des Moduls befähigt zur Mitarbeit in interkulturellen Teams im Bereich des Gesundheitswesens und innerhalb der Fachwissenschaften. Im Verlauf des Moduls eignen sich die Studierenden vertiefte kommunikative Strategien im mündlichen und schriftlichen Ausdruck an. Auf dieser Grundlage ist es ihnen möglich, ihre funktionalen

<sup>1</sup> Vgl. Gottschall, Katharina; Ohmstede, Anke, *Stellungnahme zur Akademisierung der MTA Berufe des Deutschen Dachverbandes für Technologen/-innen und Analytiker/-innen in der Medizin Deutschland e. V. (DTVA)*, Hamburg, 2013. Robert Bosch Stiftung, *Gesundheitsberufe neu denken, Gesundheitsberufe neu regeln. Grundsätze und Perspektiven. Eine Denkschrift der Robert Bosch Stiftung*, Stuttgart, 2013.

	und interkulturellen kommunikativen Kompetenzen in der Fremdsprache kontextbezogen einzusetzen. Das Modul bereitet die Studierenden auf Gespräche mit Patientinnen/Patienten bzw. Klientinnen/Klienten bzw. Kundinnen/Kunden und Fachdiskussionen in der Fremdsprache ebenso vor, wie auf die Teilhabe an einer internationalisierten Unternehmenskultur.
Personale Kompetenz	Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über eine ausgeprägte Sprachbewusstheit und können zwischen unterschiedlichen fachlichen Diskursen und Kontexten differenzieren. Sie können die eigenen fremdsprachlichen kommunikativen Fähigkeiten einschätzen und haben die notwendigen Sprachlernkompetenzen erworben, um funktionale sowie interkulturelle kommunikative Fähigkeiten fach- und berufsfeldbezogen auszubauen und weiterzuentwickeln. Sie sind fähig, in der Fremdsprache selbstständig abstrakt zu denken und ihr Fachwissen kontextadäquat auszudrücken.
Übergreifende Handlungskompetenz	Das Modul Fachenglisch befähigt die Studierenden dazu die eigenen fachlichen und berufsfeldbezogenen Kommunikations- und Handlungskompetenzen auszubauen. Zudem schaffen die fremdsprachlichen Kenntnisse ein Bewusstsein für kulturell motivierte Unterschiede im beruflichen Alltag eines zunehmend internationalisierten und interdisziplinären Gesundheitswesens. Die erworbenen fremdsprachlichen Kenntnisse werden genutzt, um berufliche wie akademische Entwicklungsmöglichkeiten in den jeweiligen Fachbereichen weiter auszubauen.

Lerneinheiten und Inhalte			
		Präsenzzeit (in Std.)	Selbststudium (in Std.)
<b>Lehr- und Lerneinheit</b>	<b>Health Care Communication: Kommunikation und Interaktion im Berufsfeld Gesundheitswesen</b>	<b>22</b>	<b>70</b>
Präsentation verschiedener fachwissenschaftlicher und berufsfeldbezogener Themen – Erstellen von Präsentationsmaterial – Anwenden funktionaler und interkultureller kommunikativer Strategien im Fachgespräch und in der Kommunikation mit Patientinnen/Patienten/Kundinnen/Kunden/Klientinnen/Klienten – Gestaltung von berufsspezifischen Gesprächssituationen – Sprachbewusstheit und Sprachlernkompetenzen im Rahmen des wissenschaftlichen und berufsfeldbezogenen Fachwortschatzes			
<b>Lehr- und Lerneinheit</b>	<b>Academic Writing: Wissenschaftliches Arbeiten in Fachenglisch, International Research</b>	<b>14</b>	<b>44</b>
Lesen und Verstehen englischsprachiger Fachliteratur, Wiedergeben und Verarbeiten von fachbezogenen Inhalten in Wort und Schrift – Grundlagen des wissenschaftlichen Schreibens in der Fachwissenschaft – Erstellen von Synopsen, Abstracts und kurzen Fachbeiträgen – erweiterte funktionale und stilistische Kenntnisse im mündlichen und schriftlichen Ausdruck – Teilhabe an berufsfeldbezogenen Diskursen in Unternehmen und Fachwelt – ausgeprägte kommunikative, interkulturelle und Selbstlernkompetenzen in der Fachsprache			

Literatur
Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt bzw. jeweilige Literaturempfehlungen der Dozentinnen und Dozenten
<p>Allum, V., Day, J.: "Cambridge English for Nursing", Cambridge.</p> <p>Allum, V., McGarr, V., Day, J.: "Cambridge English for Nursing Intermediate Plus Student's Book", Cambridge.</p> <p>Fitzgerald, P., Koeltgen, R.: "Englisch for Medicine (B2)", Cornelson Campus.</p> <p>Glendinning, E., Howard, R.: "Professional English in Use: Medicine", Klett.</p> <p>Huss, N. M., Schiller, S., Schmidt, M., (Hrsg.): „Fachenglisch für Pflege und Pflegewissenschaft/English for Professional Nursing“, Springer.</p> <p>Oshima, A., Hogue, A.: "Writing Academic English, 4th Ed.", Pearson Longman Academic Writing Series.</p> <p>Powell, M.: "Presenting in English – how to give successful presentations", Cengage.</p>

Besonderheit
Die Beschreibung der Kompetenzen richtet sich nach den Bildungsstandards für die fortgeführte Fremdsprache (Niveau B2) des europäischen Referenzrahmens aus, wie sie von der KMK festgelegt wurden und international zur Evaluation von fremdsprachlichen Fähigkeiten gängig sind:
<ul style="list-style-type: none"> <li>• funktionale kommunikative Kompetenz</li> <li>• interkulturelle kommunikative Kompetenz</li> <li>• Text- und Medienkompetenz</li> <li>• Sprachbewusstheit (language awareness)</li> <li>• Sprachlernkompetenz (foreign language acquisition skills)</li> </ul>



## Basismodul: Wissenschaftliches Arbeiten

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Angewandte Gesundheits- und Pflegewissenschaften	Erweiterte Hebammenpraxis	

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche/r
Wissenschaftliches Arbeiten	Deutsch / Englisch		20.07.2017	Prof. Dr. Elisabeth Holoch, Julia Butz DHBW Stuttgart Prof. Dr. Claudia Winkelmann DHBW Heidenheim

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
1. und 2. Semester	Regelung laut Rahmenstudienplan	Departmentübergreifendes Pflichtmodul / Kernmodul	2 Semester

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Vorlesung, Blended-Learning, Feldstudie, Tutorium	Leistungsnachweis	nein	Regelung laut Studien- und Prüfungsordnung Gesundheit

Workload und ECTS			
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	150 Std.	ECTS-Punkte
	davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)	36 Std.	5
	davon Selbststudium	114 Std.	

Qualifikationsziele und Kompetenzen	
Fachkompetenz	Die Studierenden kennen die grundlegenden Merkmale wissenschaftlicher Arbeiten sowie zentrale wissenschaftstheoretische Grundpositionen und sind mit wissenschaftstheoretischen Grundbegriffen vertraut. Sie können Studien nicht nur lesen und verstehen, sondern v.a. kritisch beurteilen, entsprechend einordnen und die Ergebnisse fundiert für diagnostische und therapeutische Entscheidungen bzw. für die Entwicklung technischer Lösungsansätze nutzen.
Methodenkompetenz	Die Studierenden können eine wissenschaftlich zu bearbeitende Problemstellung formulieren, eine Literaturrecherche durchführen und eine quellenkritische Auswertung der Literatur vornehmen. Sie verfügen über Kenntnisse sowohl quantitativer, als auch qualitativer Forschungsmethoden und können diese zur Entwicklung eines geeigneten Forschungsdesigns einsetzen, dieses umsetzen sowie die Ergebnisse in Form einer strukturierten schriftlichen Ausarbeitung darlegen, die den wissenschaftlichen Anforderungen genügt.
Soziale Kompetenz	Die Studierenden entwickeln die Kompetenz, den wissenschaftlichen Kodex und die Ethik von Wissenschaft und Forschung zu erkennen, zu beurteilen und selbst einzuhalten. Sie sind sensibilisiert für ethische Implikationen der Forschung und die gesellschaftliche Verantwortung der Wissenschaft. Sie wertschätzen die Pluralität von Theorien und Methoden und zeigen diesbezüglich eine große Offenheit. Mit Abschluss des Moduls können die Studierenden ihre Position im eigenen Fachgebiet argumentativ begründen, verteidigen und durch Studien belegen. Sie sind in der Lage, auch Fachfremden komplexe Zusammenhänge klar strukturiert und verständlich darzulegen.
Personale Kompetenz	Die Studierenden erleben sich als kompetente Partner im wissenschaftlichen Prozess. Sie können eigene Fragestellungen entwickeln und diese entsprechend beantworten sowie eigenständig die dazu notwendigen Arbeitsprozesse strukturieren. Dabei nutzen sie auch computerunterstützte Arbeitswerkzeuge und Auswertungsmethoden (qualitativ und quantitativ-statistisch) bei der Datenanalyse, -aufbereitung und -präsentation. Sie

	sind kritische Diskussionspartner, die ihre Position wissenschaftlich fundiert vertreten können. Sie können verantwortungsvoll und fachgerecht in einem interdisziplinären Team agieren und bringen Impulse zum wissenschaftlichen Arbeiten mit ein.
Übergreifende Handlungskompetenz	Die Studierenden erkennen gute wissenschaftliche Praxis ebenso wie wissenschaftliches Fehlverhalten und haben selbst eine gefestigte Vorstellung über ein gewissenhaftes Handeln im Berufsalltag entwickelt. Sie können sich aktiv und qualifiziert an wissenschaftlichen Studien beteiligen. Sie kennen die für wissenschaftliches Arbeiten relevanten Vorgehensweisen in Abhängigkeit der Untersuchungsfragestellung. Sie achten auf eine ausgewogene theoretisch fundierte Informations- und Literaturbeschaffung, die über die Internetrecherche hinausgeht (z.B. Nutzung von Datenbankabfragen). Sie können geeignete Untersuchungsmethodenauswahlen und Daten entsprechend erheben, auswerten und interpretieren. Sie können die Ergebnisse einordnen und sowohl der eigenen als auch anderen Berufsgruppen kompetent präsentieren und Schlussfolgerungen daraus ableiten. Sie können Studienergebnisse kritisch reflektieren, zueinander in Bezug setzen und Handlungsoptionen für konkrete Situationen aufzeigen, kritisch bewerten und ihre Entscheidung zur gewählten Handlungsalternative plausibel begründen.

Lerneinheiten und Inhalte			
		Präsenzzeit (in Std.)	Selbststudium (in Std.)
<b>Lehr- und Lerneinheit</b>	<b>Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten</b>	<b>18</b>	<b>57</b>
Einführung in Good Scientific Practice, Wissenschaftliche Disziplinen und Fächer , Ausgewählte wissenschaftliche Grundpositionen und wissenschaftstheoretische Grundbegriffe, Formale und inhaltliche Anforderungen an wissenschaftliche Arbeiten (z.B. Zitation), Themenfindung – Problemstellung – Fragestellung(en) – Zielsetzung, Literaturrecherche und Informationsbeschaffung, Kriterien zur Beurteilung wissenschaftlicher Arbeiten			
<b>Lehr- und Lerneinheit</b>	<b>Wissenschaftstheorie und Methoden der empirischen Sozialforschung</b>	<b>18</b>	<b>57</b>
Quantitative und qualitative Methoden , Datenerhebung, Datenanalyse, Datenauswertung und Dateninterpretation; Primär- und Sekundärerhebung; Befragungsformen, Felduntersuchung, Experiment, wissenschaftliche Technologien			

Literatur
Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt bzw. jeweilige Literaturempfehlungen der Dozentinnen und Dozenten
<p>Atteslander, P.: „Methoden der empirischen Sozialforschung“, Berlin.            Bänsch, A., Alewell, D.: „Wissenschaftliches Arbeiten“, München.            Balzer, W.: „Die Wissenschaft und ihre Methoden“, Freiburg.            Collis, J., Hussey, R.: “Business Research”, Basingstoke.            DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft „Good Scientific Practice“.            Eberhard, K.: „Einführung in die Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie“, Stuttgart.            Gabriel, G.: „Grundprobleme der Erkenntnistheorie“, Paderborn.            Kornmeier, M.: „Wissenschaftstheorie und wissenschaftliches Arbeiten“, Heidelberg.            Kromrey, H.: „Empirische Sozialforschung“, Stuttgart.            Ruß, H. G.: „Wissenschaftstheorie, Erkenntnistheorie und die Suche nach Wahrheit“, Stuttgart.            Schnell, R., Hill, P. B., Esser, E.: „Methoden der empirischen Sozialforschung“, München.            Schüle, J. A., Reitze, S.: „Wissenschaftstheorie für Einsteiger“, Stuttgart.            Schwaiger, M., Meyer, A.: „Theorien und Methoden der Betriebswirtschaft“, München.            Sticker-Wolf, C., Wolf, J.: „Wissenschaftliches Arbeiten und Lerntechniken“, Wiesbaden.            Theisen, M. R.: „Wissenschaftliches Arbeiten“, München.</p>

Besonderheit
Die Vermittlung der Inhalte des Moduls und der Erwerb grundlegender Kompetenzen wissenschaftlichen Arbeitens können auch mit Hilfe des Blended Learning Programms „WissBase I und II“ erfolgen.